Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Pf. Raum für die Anzeigenspalte, 30 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet

Zweite Ausgabe. 2. Blatt. Sonntag, 4. Juni 1911. 60. Jahrgang. Nr. 398.

Nr. 95. Der Erzähler.

Die Wage.

Von Jean Rochon.

Autorisierte Übersetzung von Alfred Maher-Eckhardt.

„Hier," sagte der Arbeiter und stellte die Wage vorsichtig auf die riesige Tafel im Stil Henry II., die Herrn Meyrat als Schreib- und Arbeitstisch diente.

Herr Meyrat unterzog das Meisterstück einer peinlich genauen Untersuchung; es war in ein Glasgehäuse eingeschlossen und auf eine Messingsäule montiert, an deren Spitze ein dünner Stahlpfeil erzitterte, der unter dem Auf- und Niederschwanken der runden, wie Gold blitzenden Wagschalen nach rechts und links ausschlug.

„Das ist ausgezeichnet!" sagte Herr Meyrat nach einer Minute. „Alle Achtung, Bodot!"

Bodot lüftete das Glasgehäuse, legte auf die eine Wagschale ein winziges Blättchen Zinnfolie, auf die andere ein abgerissenes Endchen Zigarettenpapier und sagte, nachdem der Kasten wieder geschlossen war:

„Nun dauert es gut fünf Minuten, bis die Wage ausbalanciert ist; . . . sie ist so empfindlich, daß sie noch Zehntelmilligramme anzeigt!"

„Offenbar ein wertvolles Instrument für Laboratorien," murmelte Herr Meyrat nachdenklich. Dann, entschieden, wie ein Mann, der nicht gewohnt ist, lange zu überlegen:

„Ich biete Ihnen zweitausend Franken für das Patent."

Der Arbeiter schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr, das kann ich nicht. Nur des Interesses halber habe ich Ihnen die Wage gebracht. Gewiß, zweitausend Franken sind ein schönes Geld, aber damit wäre noch nicht mal das Licht bezahlt, das ich dazu verbrannt habe! Zehn Jahre lang habe ich daran gearbeitet! Zehn Jahre lang damit zugebracht, zu erfinden, zu studieren, zu verbessern — ich dachte, gar kein Ende absehen zu können! Zeit, Schlaf, Anstrengung und Geld hat's mich gekostet —, Sie können es sich gar nicht vorstellen . . ."

Eine flüchtige Aufwallung von Stolz verschwand unter einem spitzbübischen Lächeln, als Bodot, mit dem Zeigefinger auf sein Werk deutend, fortfuhr:

„Und dann, Herr Prinzipal, das ist mein Kind — mit vierunddreißig Jahren bin ich noch Junggeselle —, indem ich mich mit ihm beschäftigt habe, schwand meine Jugend, ohne daß ich es merkte, dahin."

„Sie können aber doch nicht daran denken, die Erfindung selbst auszubeuten?"

„Ich will erst sehen. Vorausgesetzt, daß ich die Mittel fände . . ."

„Ich glaube, Sie überschätzen die Bedeutung."

„Nicht doch! Eine Präzisionswage wie diese ist im Handel gut und gerne 500 Franken wert."

„Möglich, aber der Herstellungspreis?"

„Nicht so sehr groß."

„Na, überlegen Sie sich's. Ich denke, ich habe Ihnen ein sehr anständiges Gebot gemacht."

*

Bodot überlegte an den nächsten Tagen hin und her; das Angebot Herrn Meyrats schien ihm nicht verlockend. Was bedeuteten denn die zwei Tausendfranks-Billetts im Vergleich zu seinem Aufwand an Mühe und Arbeit? Das erste Verkaufsjahr mußte das Fünffache bringen!

Auch fühlte er begreiflicherweise Stolz bei dem Gedanken, seine Erfindung selbst auszubeuten, dieses zarte, zerbrechliche Kind, das seine Gedanken zehn Jahre lang genährt hatten, nicht in andere Hände übergehen zu sehen. Was hatte er denn groß nötig, um etwas zu werden und sich eine Stellung in der Industrie zu schaffen? Eine kleine Werkstatt in einer Sackgasse, ein wenig Geld für die erste Einrichtung? Das würde sich doch finden lassen! Die Geldverleiher unterstützen doch wohl gerne eine aussichtsreiche Erfindung! Nur ein wenig Geduld; irgend jemand würde sich schon finden, der ihm gegen gebührenden Anteil am Ertrage die helfende Hand hinhalten würde!

Dann würde Bodot nicht länger Arbeiter sein, dann wäre er Unternehmer! Ehrgeiz ist dem Fleißigen erlaubt. Ein geschäftlicher Erfolg wäre nur der billige Lohn für die aufgewandte Arbeit und Mühe!

Nein! Herr Meyrat sollte seine Präzisionswage nicht haben! Um keinen Preis!

Jeden Abend, wenn Bodot von der Arbeit kam, betrachtete er eifersüchtig und verliebt zugleich das kleine Meisterwerk in seinem Glaskasten; er besah die einzelnen Teile; wie wohlgefügt, wie sorgfältig ausgefeilt, wie schön poliert sie doch waren! Aus ihrer Schönheit entwickelte sich in ihm das Verständnis für die Schönheit des Ganzen; es erfüllte ihn mit einem Stolz, der ihn fast berauschte.

*

Eines Morgens arbeitete er am Schraubstock, als der Werkmeister an ihn herantrat:

„Bodot, da fragt jemand nach Ihnen."

Er legte seine Kneifzange hin und schritt durch das Türchen der Werkstatt auf den Hof. Dort sah er seine Nichte, ein großes Mädchen von zwölf Jahren, in Tränen gebadet auf sich zukommen.

„Komm schnell, Vater stirbt . . ."

An die fünf Jahre hatte er seinen älteren Bruder nicht gesehen. Irgendein dummer Streit hatte sie auseinandergebracht, und kein Annäherungsversuch war gemacht worden. Jetzt aber legte Bodot schnell Schürze und Arbeitsbluse ab und ging mit mächtigen Schritten dem Kinde zur Seite die Straße hinab.

„Was ist ihm passiert? Ein Unfall?"

„Nein; der Arzt hat gesagt, ein Blutsturz aus der Lunge."

„Ihr wohnt noch immer Damrémont-Straße?"

„Ja."

Die Elektrische fuhr gerade vorbei. „Schnell, hinein, damit wir eher ankommen."

Als Bodot in die Kammer trat, lag sein Bruder im Todeskampf. „Georges, kennst du mich noch?"

Der Sterbende öffnete die Augen und heftete sie lange auf seinen Bruder. Stummes Flehen um Versöhnung lag in diesem Blick, vor allem aber die Verzweiflung eines Menschen, der weiß, daß er die Seinen ohne Schutz und ohne Mittel zurücklassen muß.

Bodot drückte einen Kuß auf die schon erkaltende Stirn des Sterbenden, der zehn Sekunden später in seinen Armen den letzten Atemzug tat. Dann sah der Arbeiter um sich, und sein Blick fiel auf die schluchzenden Kinder und ein verhärmtes Weib; auf ärmliche Möbel in einem elenden Loch; auf schmutzige Lumpen. Das Herz krampfte sich ihm zusammen beim Anblick dieses nackten Elends, das aus allen Ecken der Wohnung, aus diesen bleichen Gesichtern und verfallenen Körpern ihn angrinste. Denn Georges hatte als Handlanger nie mehr als zehn Sous die Stunde verdient. . . .

Bodot hatte es gewußt und wohl gedacht, daß sein Bruder bei so kärglichem Verdienst und so großer Familie ein trauriges Leben führen müsse, aber von solchem Elend hatte er sich doch keine Vorstellung gemacht.

Was war da zu tun in diesem Augenblick, da der Tod den einzigen, der der Familie ein kärgliches Stück Brot verdiente, fortgerafft hatte? Wie sollte er, Bodot, mit seinem Arbeitslohn diese schwächlichen, kränkelnden Kleinen unterhalten können? Ihre durch Nahrungsmangel und Entbehrungen untergrabene Gesundheit kräftigen? Daran war nicht zu denken . . . Die zweitausend Franken des Herrn Meyrat . . . der Verkauf seines Patents . . . Seine Wage verkaufen, den Preis seiner zehnjährigen Arbeit, seines unablässigen Mühens und Ringens opfern?

Nein, nein, alles, nur das nicht!

Der letzte Blick seines Bruders schnitt ihm durch die Seele.

Dieser Blick! In ihm lag das ganze Weh, die ganze qualvolle Angst eines Menschen, den das Schicksal vor Erfüllung seiner Lebensaufgabe dahinrafft. . . . Dieser Blick, der ihm sagen sollte: Erbarme dich ihrer!

In dieser Sekunde dämmerte in Bodot der Gedanke einer Pflicht. Und die Fehde, die so lange zwischen ihm und seinem Bruder geherrscht hatte, ließ ihm diese Pflicht jetzt um so gebietender erscheinen. Immer klarer wurde ihm die Notwendigkeit, das Geschehene vergessen sein zu lassen, die Bitternis der Vergangenheit in Zukunft durch Güte auszulöschen. Mit zwingender Notwendigkeit drängte sich ihm die Pflicht des Opfers auf: er mußte sie erfüllen, diese Pflicht, da galt kein Zögern.

*

„Herr Meyrat, ich habe es überlegt, ich nehme die zweitausend!"

„Aha! das ist vernünftig!"

Ein Lächeln umspielte die Lippen des Arbeiters. Ohne auf weitere Fragen seines Arbeitgebers einzugehen, hielt er ihm das Patent hin.

„Hier die Geburtsurkunde meines Kindes! . . . Mein Bruder ist gestorben und hat mir die Sorge für seine Frau und drei Rangen hinterlassen. Da muß ich mich wohl von meinem Kinde trennen, um die seinen aufzuziehen. Geben Sie mir das Geld, hier ist die Quittung!"

Doktor Schreiber.

Von Dr. J. Wiese.

Vom stahlblauen Himmel sandte die Nachmittagssonne ihre glänzenden Strahlen und übergoß mit einer Fülle blendenden Lichtes Häuser, Gärten und Plätze. In üppiger Pracht blühten die Bäume und Sträucher; süßer, berauschender Duft zog herauf aus den blumengeschmückten Gärten, zu den in stiller, behaglicher Ruhe liegenden Wohnungen. Schmetternder Gesang leichtbeschwingter Gäste auf den schwankenden Zweigen der Bäume mischte sich in den ehernen Klang der Feiertagsglocken, die in erhabener, gemessener Weise vom nahen Turm die Botschaft der Stadt und ihren Bewohnern kündeten, daß der Vorabend des Pfingstfestes gekommen sei, zu dessen Feier die ganze Natur ihr herrlichstes Gewand angelegt hatte. Freudige Erregung und andächtige Stimmung zeigten sich auf den Gesichtern der wenigen Passanten auf der Straße, die noch schnell irgendeine Angelegenheit zu besorgen hatten. Drinnen in den Wohnungen walteten die fleißigen Hände der Hausfrauen, um zum Einzug des Pfingstfestes dem Heim den letzten Schmuck, die grünenden Maien, anzulegen, während die Kinder mit zarten Händen die schönsten Blumen der Gärten und Fluren zu zierlichen Kränzen wanden. Überall herrschte Freude, Erwartung, Jubel! Nur dort oben im vierten Stockwerk, in der kleinen Stube des Maurers Scholz, war keine Spur von Festfreude zu finden. Dort hatte schwere Krankheit ihren Einzug gehalten und drohte mit unheilvoller Hand in das stille, friedliche Glück eines Elternpaares grausam einzugreifen. . . .

Auf ihrem Schoß, in Kissen gehüllt, hielt die Mutter den dreijährigen Lockenkopf, ihren Anton, der bereits halbtot, mit seinen blauen Lippen nach Luft rang, die keinen Eingang mehr fand. . . . Auch sein Gesicht war blau und die Hände weiß wie eine Kerze. Angstvoll hielt der Kleine seine großen Augen auf die Mutter gerichtet, als ob er von ihr Rettung und Hilfe erwarte, wie in so vielen anderen Fällen zuvor. Trotz ihres furchtbaren Leides lächelte sie, mühsam die Tränen zurückdrängend, dem Liebling zu. . . .

Der hoffnungslose Vater lag vor dem Kleinen und der Mutter auf den Knien, kein Wort entrang sich seinen vor innerem Schmerz zusammengekniffenen Lippen. Immer schwerer wurde das Atmen des Kindes, immer stärker das Röcheln, immer furchtbarer drang der Stachel verzweiflungsvollen Schmerzes in das Herz des gequälten Elternpaares. Plötzlich erhob sich der Mann, zog sich eiligst den Rock an und nahm den Hut, um davonzustürmen.

„Wohin willst du?"

„Ich werde den Doktor Schreiber holen."

Dies Wort sagte vielleicht ebensoviel als: „Ich werde den Finanzminister holen." Doktor Schreiber war der berühmteste Arzt der Stadt, ein Operateur ersten Ranges, dessen Ruf weit über die Grenzen Deutschlands ging. Man erzählte sich fabelhafte Dinge von seiner ärztlichen Kunst, den fürstlichen Honoraren, die ihm diese einbrachte. Es war kaum daran zu denken, daß ein so berühmter und vielbeschäftigter Mann zu einer armen Maurerfamilie in der vierten Etage kommen würde.

„Glaubst du wirklich, lieber Mann," sagte die Frau, „daß Doktor Schreiber kommen würde? Man wird dich mit harten Worten abweisen . . ."

Aber Scholz hörte diese Worte nicht mehr; in eiligen Sätzen sprang er die Treppe hinunter und ließ die arme Mutter allein mit dem Kinde zurück. Oft schien es jener, als ob es bereits den letzten Atemzug getan habe; sie selbst hielt den Atem an, um besser den des Kindes hören zu können. Er wurde immer schwächer, röchelnder. . . .

Nach etwa einer Stunde qualvollen Wartens kehrte der Mann zurück. Von der Stirne troff der Schweiß in Strömen, er konnte kaum sprechen, sein Gesicht war vor Angst verzerrt; endlich stammelte er die Frage: „Wie geht es?"

„Schlechter; es geht zu Ende. Und der Doktor?"

„Wird sofort kommen."

Wie Engelsgesang klangen diese wenigen Worte der Mutter ans Ohr; es war ihr, als ob sie allein schon ihr das Kind zurückgäben. Sie umarmte den Kleinen, sie lachte und weinte, kein Zweifel blieb mehr in ihrer Seele zurück, und in stummem Gebete dankte sie dem lieben Gott für den Hoffnungsstrahl, den er ihr in ihrer Verzweiflung geschickt hatte.

„Du hast ihn also gefunden? Erzähle!"

„Ich bin ins Kinderkrankenhaus gelaufen; da er dirigierender Arzt desselben ist, hoffte ich ihn dort zu finden. Der Pförtner wies mich nach einem Zimmer im ersten Stock; ich klopfe an, trete ein und befinde mich in einer Wolke Rauch, inmitten von einem Dutzend junger Leute, die rauchten und wie närrisch lachten. Ach, diese Gefühllosen inmitten von Menschen, die im Sterben liegen, sagte ich zu mir. ‚Was wünschen Sie, mein Freund?' fragte mich einer von ihnen, ein großer Mann, der eine weiße Schürze trug, und da er mein verstörtes Gesicht sah, so zog er mich in die Ecke und fuhr fort: ‚Was gibt's? Sprechen Sie offen!' — Mein Herr, es tut mir leid, Sie zu belästigen! — ‚Keine Redensarten! Schnell zu den Tatsachen!' — Ich suche Herrn Doktor Schreiber, damit er mein im Sterben liegendes Kind rettet. Es leidet an Diphtheritis, mein Herr. Ich bin nicht reich, aber ich will alles geben, was ich mir erspart habe. — ‚Schon gut. Wie alt ist das Kind?' — Drei Jahre. — ‚Wer behandelt es?' — Ein Arzt, der ihm kleine weiße Körner in Wasser gibt. — ‚Schon gut,' sagte er lächelnd. ‚Verlieren Sie den Mut nicht.' — Dann schrieb er einige Zeilen und sagte: ‚Laufen Sie schnell mit diesem Briefe zu Doktor Schreiber, hier ist seine Adresse. Wo wohnen Sie? Ich hole mein Besteck und folge Ihnen.' — O, wie gut Sie sind, lieber Herr. Ich hätte ihn umarmen mögen. — ‚Und Sie sind geschwätzig! Schnell, eilen Sie!'

Ich lief mit meinem Briefe zum Doktor Schreiber; er war zu einem Diner eingeladen. Zu dem Kammerdiener, der die Tür verschlossen hält, sage ich: Nun, wo speist denn Ihr Herr? — ‚Weiß ich nicht,' erwidert dieser kurz und wirft die Tür zu. Da übermannt mich der Zorn, vor meinen Augen tauchte mein leidendes Kind auf; ich öffne die Tür und gelange in das Vorzimmer. Ich bin noch nicht zu Ende; ich bin von einem seiner Assistenten im Kinderkrankenhaus geschickt, und Sie werden mir sofort sagen, wo Ihr Herr speist! — Da er sah, daß ich keinen Spaß verstand, so gab er mir die Adresse mit den Worten: ‚Nun lassen Sie mich in Ruhe und schließen Sie die Tür!' — Im Laufschritt eilte ich zur Schloßstraße. Der Hof stand voll Wagen und alle Fenster waren hell erleuchtet. Aber ich fürchtete mich nicht. Stets flüsterte ich vor mich hin: ‚Der Kleine stirbt, der Kleine stirbt!' so daß ich mit vielen Personen karambolierte. Ein alter Diener hielt mich im Vorzimmer auf: ‚Was wünschen Sie?' — Ich will den Herrn Doktor Schreiber sprechen; benachrichtigen Sie ihn, ich flehe Sie an. — Der Alte betrachtete mich von oben bis unten, dann sagte er ruhig: ‚Setzen Sie sich einen Augenblick; da es so eilig ist, will ich sehen, was sich machen läßt.' — Als ich so unter den vielen Dienern mich befand, die Speisen auftrugen, da traten mir — ich weiß nicht warum — große Tränen in die Augen, die ich nicht zurückdrängen konnte. Einen Augenblick später stand ein Herr mit weißer Krawatte vor mir im Vorzimmer. — ‚Wo ist der Mann, der mich erwartet?' sagte eine rauhe Stimme. Er bemerkte mich sofort in meiner Ecke und sah, daß ich unglücklich sei; dann, nachdem er mich einen Augenblick geprüft, öffnete er den Brief, den ich ihm übergab, und sagte mit ruhiger, milder Stimme: ‚Gehen Sie nach Hause, lieber Freund! Ich komme! Mut! Ich komme sofort!'"

Kaum hatte der Mann seiner Frau den Vorgang berichtet, als auch schon die Tür sich öffnete und eine laute Stimme sagte: „Gott segne Euch! Beinahe hätte ich mir auf der Treppe das Genick gebrochen. Wo ist das Kind?"

„Hier ist es." Der Doktor legte nun schnell seinen Frack ab, nahm das Kind, wendete es geschickt und behutsam wie eine Mutter um, legte sein Ohr auf den Rücken und die Brust und horchte. Mit angstvoller Miene folgten die Eltern jeder Bewegung, ihre Augen richteten sich auf die des Arztes, als wollten sie in ihnen lesen, aber der Arzt verriet mit keiner Bewegung, in keiner Weise seine Gedanken, seine Befürchtungen.

„Wir müssen zur Operation schreiten. Es ist die höchste Zeit," sagte er.

In diesem Augenblick kam auch der Assistent, näherte sich dem Arzt und sagte: „Sie zürnen mir doch nicht, Herr Professor, daß ich Sie belästigte?"

„Keineswegs. Bereiten Sie sich vor."

Während der Mann im Hause Lampen lieh, befestigte der Professor mit Stricken ein großes Kissen auf dem Tische und der Assistent legte die kleinen Messer in Reih und Glied. Als alles fertig war, legte der Professor die Krawatte ab, nahm den Kleinen aus den Händen der Mutter und bettete ihn auf die Kissen, die von mehreren Lampen hell beleuchtet wurden. Dann sagte er zu dem Manne: „Sie werden ihm den Kopf, Ihre Frau ihm die Beinchen halten, und mein Assistent wird mir die Instrumente reichen. . . . Sie haben doch eine kleine Kanüle, Herr Kollege?"

„Jawohl, Herr Professor!"

Der Vater war weiß wie Kalk an der Wand, als er sich dem Kleinen näherte. Seine Hand zitterte so stark, daß die Mutter in ihrer furchtbaren Angst zu dem Professor sagte: „Lieber Herr Professor, lassen Sie mich den Kopf halten, ich bitte Sie darum!"

„Und wenn Sie zittern, arme Frau?"

„Lassen Sie mich, ich flehe Sie an!"

„Gut, einverstanden! Und nun mit Gott!" Leise flüsternd fügte er hinzu: „Ich werde ihn retten, deinen Liebling, wackere Frau, du hast Herz und Verstand auf dem rechten Fleck . . ."

Nach wenigen Augenblicken war die Operation mit geschickter Hand beendet, der Knabe gerettet. „Nun legen Sie den Kleinen ins Bett," sagte Professor Schreiber. „Mein Assistent wird diese Nacht hierbleiben. Morgen früh komme ich selbst." . . .

Am andern Morgen, als die Sonne ihre ersten Strahlen vom Himmel herab durch die kleinen Fenster der Wohnung in der vierten Etage sandte, als die Vögel in den Zweigen wieder ihrem Schöpfer das Morgenständchen brachten und die Glocken feierlich zum Frühgottesdienst luden, hielt der Wagen des Professors zum Erstaunen der wenigen Straßengänger vor der Wohnung des Maurers Scholz. Schnellen Schrittes eilte der Arzt die hohen Treppen hinan, begrüßte die Eltern und seinen Assistenten, ließ sich schnellen Bericht erstatten und fuhr, als dieser günstig lautete, mit dem Versprechen, bald wiederzukommen, mit jenem von dannen.

Der Kleine war schon nach wenigen Wochen vollständig gesund. Als die hochbeglückte Mutter mit ihm zu seinem Retter kam, um nach dem Honorar zu fragen, schloß der gefeierte Professor den Kleinen in seine Arme und sagte mild: „Nein, liebe Frau, Geld, klingenden Lohn will ich nicht. Noch nie in meinem Leben ist mir ein Klang so zu Herzen gegangen und hat mich zur Andacht und zur Einkehr in mich selbst gestimmt, als an jenem Abend der Klang der Pfingstglocken, die in mein Inneres drangen und es in seinen tiefsten Tiefen erschütterten. Das war mein schönster Lohn, mein herrlichster Gewinn. Denn von jenem Abend an, wo ich aus lärmender, fröhlicher Tafelrunde zum Schmerzenslager Ihres Kindes eilte, und bei den Klängen der Pfingstglocken vor meinen Augen das Bild meiner verstorbenen frommen Mutter auftauchte, gerade in dem Augenblicke, da ich einer angstgequälten Mutter ihr Kind zurückzugeben im Begriff war, bin ich mir selbst zurückgegeben worden, habe ich wieder beten gelernt. Ich habe ein eben so glückliches Pfingstfest feiern dürfen, als Sie, liebe Frau, und ich danke Ihnen dafür, daß Sie indirekt wenigstens die Veranlassung gewesen sind. Sie sehen also, ich habe mein Honorar schon lange empfangen!"

Das Denkmal für Viktor Emanuel II. auf dem Kapitol.

Am 4. Juni soll das große Nationaldenkmal auf dem Kapitol, über das Römer und Fremde ein Menschenalter hindurch spotteten, feierlich enthüllt werden. „Es wird nie fertig," sagten die Betrachter noch vor kurzem, und in der Tat werden noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte vergehen, ehe es völlig fertig dastehen wird. Für die Enthüllung hat man die fehlenden Teile durch Gips ergänzt.

Bei dem Bauwerk handelt es sich um das größte Denkmal, das die moderne Welt hervorgebracht hat. Aufgenommen wurde der Gedanke ein Jahr nach dem Tode Viktor Emanuels, 1879. Als Grundidee schwebte vor, nicht sowohl ein Andenken an diesen König, sondern auch ein Wahrzeichen des neuen italienischen Einheitsstaates zu schaffen. Ästheten und Kunsthistoriker wiesen, als das Projekt auftauchte, das große Denkmal herausfordernd auf dem Kapitol zu errichten, auf die Entweihung der Stätte hin, auf die Schändung des Andenkens von Michelangelo, der den Kapitolpalästen die bleibende klassische Form gegeben hatte, auf den Mangel an Ehrfurcht gegen die Kirche Ara Coeli. Aber die Förderer des Denkmals blieben bei ihrem großpolitischem Gedanken, wonach das Symbol des neuen geeinigten Vaterlandes mit der Stätte verknüpft werden sollte, die das Wahrzeichen des antiken Imperiums gewesen war. Nach langen Streitigkeiten erließ man ein internationales Ausschreiben mit hohen Preisen für die besten Entwürfe. Die Jury erkannte auch einem deutschen Architekten, Schmitz, einen der ersten Preise zu. Bei einem engeren Wettbewerb wurde aber der Entwurf des Grafen Sacconi endgiltig angenommen.

Wieder verstrich einige Zeit. Januar 1885 begannen die ersten Bauarbeiten, für die im ganzen 9 Millionen ausgeworfen waren. Aber man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Bei den Fundamentierungsarbeiten zeigte es sich, daß der von den Dichtern besungene „kapitolinische Fels" eine Mythe und in Wirklichkeit nur ein an Hohlräumen reicher Hügel sei. Infolgedessen mußte man bis auf die Sohle der Piazza Venezia hinuntergehen, und als sich dort ebenfalls Störungen durch das Grundwasser ergaben, noch 20 Meter tiefer dringen. So stellen allein die Fundamente einen Riesenbau dar, der sich an Wucht und Größe mit den Thermen des antiken Roms vergleichen kann. Da zudem die Enteignungen viel Geld kosteten, denn das Kapitol war an seinen Flanken von einem Labyrinth von schmutzigen Häusern und Hütten bedeckt, so waren schon sechs Jahre nach dem Beginn der Arbeiten 8 Millionen aufgewendet. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts hinderten die äußern und innern Wirren den Fortgang des Werkes. Erst 1900 bewilligte das Parlament weitere 8 Millionen, obschon die Techniker berechnet hatten, daß 23 nötig seien. Nach und nach wurden weitere Gelder flüssig gemacht, so daß im ganzen etwa 50 Millionen ausgegeben wurden, bis das Denkmal heute, wenigstens nach außen hin, fertiggestellt werden konnte.

Weitere Störungen schuf außer den Streitigkeiten zwischen den Künstlern und der Bureaukratie der Tod, der um 1901 den Schöpfer der Riesenreiterstatue, Bildhauer Chiaradia, und 1905 den Baumeister Sacconi hinwegraffte. An dessen Stelle trat ein Triumvirat, bestehend aus Gaetane Koch, dem Enkel des deutschen Landschaftsmalers Koch, Piacontini und Manfredi. Aber auch Koch starb vor zwei Jahren. Dieses Triumvirat fand zuerst seine verantwortungsreiche Aufgabe fast undurchführbar, da Sacconi, der in den letzten Lebensjahren geisteskrank war, nicht alle Modelle und Detailpläne hinterlassen hatte, sondern nur skizzenhafte Andeutungen. Indes haben diese Triumvir-Architekten es fertig gebracht, selbst aus den mangelhaften Skizzen heraus dem Denkmal den einheitlichen Charakter zu wahren, den Sacconi ihm geben wollte. Große Schwierigkeiten fanden sie ebenso wie auch Sacconi darin, daß dynastische Interessen für die Reiterstatue Viktor Emanuels den naturalistischen Charakter wünschten, während der ganze Bau eine Mischung von dorisch-antik-römischem Stil darstellt, zu dem ein Reiterbild wie das von Marc Aurel auf dem Kapitol gepaßt hätte.

Der weitschimmernde Denkmalsbau hat eine Länge der Achse von 130 Meter, eine Breite von 135 Meter; die höchste Höhe über der Piazza Venezia bis zu den Quadrigen an den Seiten beträgt 79 Meter, die Höhe des Zentralportikus 52½ Meter, und die Reiterstatue ragt 42½ Meter hoch. Der Aufgang zum Denkmal bildet eine Treppe, die 32,50 Meter breit sich von der zum „Forum Italicum" umgewandelten Piazza Venezia erhebt.

Sacconi bestand darauf, daß der die linke Flanke des Platzes beherrschende Palazzo Torlonia mit den ihm angebauten Häusern niedergerissen und durch ein Pendant des die rechte Seite füllenden Palazzo Venezia ersetzt werden sollte. Den ersten Teil der Treppe begrenzt ein Geländer, dessen Köpfe von zwei 7 Meter hohen Broncegruppen geschmückt sind, die den Gedanken und die Handlung darstellen. Diese Köpfe enden in Pilastern, auf denen große Flaggenstangen ragen. Quer zum ersten Absatz der Treppe zieht sich der sogenannte „Altar des Vaterlandes" (Ara Patriae), der halb gradlinig, halb gekrümmt, sich 50 Meter lang hinzieht. Diese Ara Patriae hat eine schmerzensreiche Geschichte, da man sich lange nicht über seinen Reliefschmuck einigen konnte. Die Söhne und Enkel der Freiheitsparlamentarier hätten gerne gesehen, daß man diese dort konterfeit hätte und zwar naturgetreu in Gehrock oder Frack und in Zylinder. Sacconi stemmte sich dagegen mit aller Macht, da er hier die Antike verherrlichen wollte; schließlich ließ er sich von dem Philosophen Bovio die Idee suggerieren, in der Mitte des Altars einen Nischentempel mit der Göttin Roma einzubauen und an den Seiten durch Hochreliefs die Geschichte der Einheitskriege symbolisieren zu lassen. Diese Symbole, 4,20 Meter hoch, wurden von der Hand eines jungen Bildhauers, Zanelli, ausgeführt. Der erste Absatz, der 6,60 Meter über dem Platz liegt und 66 Meter breit ist, hat an den Seiten zwei 16 Meter breite Rampen, die zu einem Hochplateau, 9 Meter über dem venzianischen Platz, führen. Dessen Frontmauern zieren zwei monumentale Fontänen, die das Mittelländische und Adriatische Meer darstellen. Je eine Rampe über diesen Fontänen führt zu den Eingängen der turmartigen Seitenbauten oder Propyläen, Eingänge, die ins Innere führen. Sie liegen 12 Meter über der Platzsohle. Vor den Portalen stehen je zwei 5 Meter hohe Gruppen in Stein, die die Stärke, das Recht, das Opfer und die Eintracht darstellen sollen. Zwei 10 Meter breite Rampen führen bei 19½ Meter Höhe auf die Plattform oberhalb der Ara Patriae.

In ihrer Mitte erhebt sich der viereckige mit Waffenemblemen versehene Unterbau des Reiterdenkmals. Auf diesem Viereck steht der riesige Sockel, dem der Sockel des kapitolinischen Marc Aurel-Denkmals als Vorbild diente. Dieser 11 Meter hohe Sockel ist von Bildhauer Maccagrimi mit Reliefs geschmückt, die die Städte rühmen, die sich um die „Einheit" des Vaterlandes verdient machten.

Auf diesem Unterbau erhebt sich die vergoldete Reiterstatue, die 12 Meter hoch ist. Sie erforderte 50 000 Kilogramm Bronze und wurde in Rom gegossen. Für das Modell erhielt Chiaradia eine Million Lire. Von der Hochebene des Reiterstandbildes gelangt man auf die Hauptplattform, die die Größe eines Marktplatzes hat und 27½ Meter hoch liegt. Im Hintergrunde erhebt sich das 9,50 Meter hohe Stylobat, auf dem der Zentralportikus aufsitzt. Die Wände des Stylobats schmücken 8 große sitzende Statuen: Cavour, Garibaldi, Mazzini, Gieberti, Manin, Guglielmo Pepe, Ricasoli und Farini. Rechts und links vom Stylobat führen Rampen zu den oberen Plattformen der Portalvorbauten der Propyläen, auf ihnen leuchten die braunen Säulen aus Brecciato von Pietrasanta, die vergoldete Viktorien tragen. Die Sockel dieser Säulen sind reich dekoriert. Einige Stufen führen hinauf zu den beiden Pronsi der Propyläen, welche den Zentralportikus flankieren. Die Giebel dieser tempelartigen, auf vier Säulen ruhenden „Vorschiffe" zeigen Basreliefs der Freiheit und der Einheit. Hinter den Vorschiffen ragen die Propyläen hervor, die von den vergoldeten 9 Meter hohen Quadrigen gekrönt sind, deren Spitzen 70 Meter über der Piazza liegen.

Trotzdem nimmt sich der ganze kolossale Bau fast wie ein Riesenspielzeug aus, besonders wenn man ihn vom Corso, der Hauptverkehrsstraße Roms, aus betrachtet, und das ist bei dem Monument, von rein künstlerischem Standpunkt aus betrachtet, der Hauptmangel, der nach Freilegung der beiden Seiten noch verstärkt in die Erscheinung treten wird. Ob der italienische Staat nicht besser getan hätte, die Millionen, die der Bau schon erfordert hat und noch verschlingen wird, anders zu verwerten, ist ein Kapitel für sich.

Aus der Stadt.

Münster, 4. Juni.

⊡ **Von der Universität.** Das philosophische Doktorexamen bestand dieser Tage Herr Kahr aus Soest. Seine Dissertation lautete „Studium zur Verfassungsgeschichte der Stadt Soest bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts, mit einem Überblick über das Siedelungs- und Agrarwesen sowie der parochialen Einteilung".

\+ **Bankkursus für Referendare.** Wie in den vergangenen Jahren nahmen auch in diesem Jahre die am hiesigen Königl. Landgericht beschäftigten Referendare und zwar unter Führung des Landrichters Dremel an einem Kursus im Bankwesen teil. Der Kursus fand am 18. Mai, 26. Mai und 2. Juni im Sitzungssaale des Westfälischen Bankvereins Münster (Filiale der Essener Kreditanstalt Akt.-Ges.) statt. Er bestand in einem Zyklus von Vorträgen, welche in leichtfaßlicher Form und allgemeinverständlicher Weise alles Wichtige und Wissenswerte über das Bankwesen im allgemeinen und im besonderen brachten und durch zahlreiche praktische Beispiele und sonstiges Material erläuterten. Diese Vorträge hatten Bankdirektor Dortants und ein anderer Bankbeamter in liebenswürdigster Weise übernommen, wofür ihnen bei dem Kursusabschluß Landrichter Dremel seinen und der Kursusteilnehmer verbindlichsten Dank aussprach.

○ **Das Wetter zu Pfingsten.** Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der gegenwärtige Witterungscharakter noch wenigstens einige Tage fortdauern; für die Pfingsttage besteht somit in Nord- und Ostdeutschland begründete Aussicht auf heiteres und warmes Wetter bei Winden aus östlicher bis südöstlicher Richtung. Die Wahrscheinlichkeit elektrischer Entladungen dürfte mit der weiteren Annäherung des über Frankreich befindlichen Teilminimums allerdings auch im Norden und Osten des Landes jetzt größer werden, zumal auf eine weitere Temperaturzunahme zu rechnen ist. West- und Süddeutschland dürften dagegen wieder reich an elektrischen Entladungen sein; doch wird auch zwischen den Gewittern vorwiegend warmes und heiteres Wetter erwartet. Eine empfindlichere Abkühlung ist ebensowenig wie verbreiteter Regen nach der bisherigen Gestaltung der Wetterlage zu erwarten, wenn es auch Montag vielleicht im Westen bei dem neuen atlantischen Hoch entstammenden Winden aus westlicher Richtung etwas frischer werden dürfte.

⊙ **Ertappter Dieb.** Am Samstag vormittag gelang es dem Personal der Städtischen Badeanstalt einen Dieb auf frischer Tat zu ertappen. Das Personal war durch die sich wiederholenden Diebstähle in der letzten Zeit — erst vorgestern war einem Herrn das Portemonnaie mit 60 Mk. gestohlen — zu besonderer Wachsamkeit aufgefordert. Verdacht erregte ein junger Mann, der lange Zeit auf dem Gang vor den Zellen auf- und abpatrouillierte. Das Personal hatte sich die Nummer der Zelle, in der der junge Mann sich entkleidet hatte, gemerkt. Als er dann in einer Zelle verschwand, die im Augenblick vorher ein Herr verlassen hatte, stellte sich Herr Losse vor der Zelle auf und faßte den jungen Mann an beide Hände, als er die Zelle verließ. Wohl oder übel mußte der überraschte Dieb ein 20 Markstück zeigen, das er sich gerade angeeignet hatte. Die sofort benachrichtigte Polizei führte den jungen Mann, der sich als ein junger Student entpuppte, ab.

× **Tödlicher Unfall.** Ein bei einem Bau an der Warendorferstraße beschäftigter Anstreichergehülfe fiel Freitag morgen vom Gerüst, dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er zum Franziskus-Hospital gebracht werden mußte, wo er gestern starb.

= **Vergnügungsfahrten auf dem Kanal.** Seit dem 1. Juni liegt im hiesigen Städtischen Hafen das schmucke Motorboot „Deutz", mit dem Gesellschaftsfahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal unternommen werden können. Das Fahrzeug ist polizeilich abgenommen und geprüft. Die ersten Fahrten finden an den Pfingsttagen statt.

---

‡ **Eine Kirchenkollekte für den Bonifatius-Verein** wird am Pfingstmontag, auf den in diesem Jahre das Fest des hl. Bonifatius fällt, in allen katholischen Kirchen des Bistums Münster während der hl. Messen und der nachmittägigen Bonifatius-Andacht abgehalten. Die Aufgaben des Bonifatius-Vereins sind den Lesern bekannt: er will den unter Andersgläubigen zerstreut wohnenden Katholiken Seelsorge und Schule verschaffen. Wie sehr der Bonifatius-Verein der Unterstützung bedarf, um seine wichtigen Aufgaben erfüllen zu können, möge folgender Bericht des „Bonifatiusblattes" aus der nordischen Diaspora veranschaulichen:

Es sind bald 50 Jahre verflossen, seit Preußen den ersten glorreichen Waffengang getan. Die Höhen von Düppel erzählen von dem blutigen Ringen um den Siegespreis. Mancher tapfere Soldat, mancher Westfale, Rheinländer und Schlesier hat hier verbluten müssen und ruht nun fern von Heimat und Eltern in fremdem Lande.

Dem blutigen Kampfplatze gegenüber, an der Südwestecke der Insel Alsen, umspült vom Alsensunde der Ostsee, liegt das Städtchen Sonderburg mit ca. 12 000 Einwohnern. Bekannt schon durch den Namen der Herzogslinie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, aus der unsere Kaiserin stammt, hat der Ort in jüngster Zeit Bedeutung und Namen erlangt durch die Verlegung der Schiffs-Artillerieschule von Kiel nach Sonderburg.

Die günstige Entwickelung der Stadt, die blühende Landwirtschaft Alsens und Sundewitts und die Ziegelindustrie am Nübel-Moor haben auch viele Katholiken, Gewerbetreibende aus dem Westen und Süden Deutschlands und Land- und Ziegelarbeiter aus Westpreußen, Posen und Schlesien, selbst Österreich, seßhaft gemacht. Zu den 6—700 ansässigen Katholiken kommen noch 550 katholische Soldaten und ca. 400 Saisonarbeiter. Die Pfarrkirche ist von Sonderburg nur in zweistündiger Eisenbahnfahrt und in zweieinhalbstündiger Dampferfahrt zu erreichen. Tatsächlich sind also ca. 1500 Katholiken ohne Gotteshaus, ohne geordnete Seelsorge.

Einmal im Monate wird in einem Tanzsaale Gottesdienst abgehalten. Unten auf dem Hofe werden Pferde ausgespannt; oben, wo sonst der Bierausschank, steht der Priester am Altare; nebenan aus den Fenstern schauen neugierige Frauen und Kinder auf die heilige Handlung. Wo morgens der liebe Heiland auf den Altar kommt, wird abends getanzt. Angewiesen auf die Gutmütigkeit des Wirtes, könnten wir jeden Tag auf die Straße gesetzt werden.

Für 22 Kinder aus verschiedenen Schulen wird mit hohen Kosten wöchentlich einmal Religionsunterricht erteilt. Ein anderer Ort mit 10 Schulkindern kann von Flensburg aus nicht erreicht werden. Reisen zum Unterrichte, zu Beerdigungen und die Versehgänge werden zu Tagesreisen. Bei der Ausdehnung der Pfarre Flensburg über fünf preußische Kreise konnte es geschehen, daß der zweite Geistliche Flensburgs im letzten Winter durchschnittlich vier Tage der Woche auf Reisen war.

Die Aufwendungen an Zeit, Geld und Mühe waren freilich nicht ganz vergeblich, aber doch zum großen Teil. Die langen Reisen verschlingen das Tagewerk und die Arbeitskraft des Priesters. Ohne eigenes Gotteshaus haben die Katholiken kaum Mut, sich als solche zu bekennen. Bei Trauungen, Sakramentenempfang kommt diese Mutlosigkeit auch bei den Besten wieder zum Durchbruch. Katholiken, die öfter im Jahre in Flensburg ihre religiösen Pflichten erfüllen, weigern sich, „in die Kaffeepunschkneipe" zu gehen. Es muß also etwas geschehen, wenn nicht viele Seelen Schaden leiden und die Aufwendungen an Geld und Mühe nicht vergebens sein sollen.

Seitdem es feststand, daß eine größere Marineanlage geplant sei, stieg der Bodenpreis um das Doppelte und Dreifache. Die darauf folgende Krisis scheint schon überwunden zu sein. Der Umstand, daß die Marineverwaltung für 40 000 Mk. Schiffsliegeplätze angekauft hat, deutet auf eine abermalige starke Vermehrung der hiesigen Garnison hin. Die Bauplätze werden also noch weiter im Preise steigen. Es muß also jetzt etwas geschehen.

Das haben auch die hiesigen Katholiken eingesehen. Jeden Monat bringen sie ihr Scherflein zum Baue. 700 Mk. sind schon zusammengekommen. Es ist wenig genug; aber jeder gibt, was er hat. Die Pfarrkirche in Flensburg kann nicht helfen; sie sah sich vor einigen Jahren genötigt, selbst um Hilfe zu bitten. Die Kaiserliche Marineverwaltung versichert, bei der jetzigen Finanznot nichts tun zu können. Wir bleiben also auf Wohltäter, insbesondere auf den Bonifatiusverein, angewiesen.

Aus den Provinzen.

Aus dem Deutschen Reichsanzeiger. Dem Gewerbeinspektor Karl Rudolf Müller in Bocholt ist der Charakter als Gewerberat mit dem persönlichen Range als Rat vierter Klasse verliehen worden.

Aus dem Amtsblatt. Der Amtssekretär Heinr. Rehorst zu Burgsteinfurt ist zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk des Amtes Steinfurt im Kreise Burgsteinfurt bestellt worden. Der Ortsschulinspektor Pfarrer Arndt in Recklinghausen ist auf seinen Antrag von der Wahrnehmung der örtlichen Aufsicht über die beiden evangelischen Volksschulen am Graben und an der Jahnstraße dortselbst entbunden worden. Der Ortsschulinspektor Pfarrer Volkening in Buer-Erle ist auf seinen Antrag von der Wahrnehmung der örtlichen Aufsicht über die evangelische Schule System I dortselbst entbunden worden.

Der bisherige außerordentliche Professor in der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfäl. Wilhelms-Universität Dr. Joseph Geyser ist zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden. Der Privatdozent Dr. Friedrich Tobler hierselbst ist zum Abteilungsvorsteher am Botanischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität ernannt worden. Dem Regierungsbaumeister Hoebel in Hamm ist eine etatsmäßige Stelle in der allgemeinen Bauverwaltung vom 15. Mai d. J. ab verliehen.

§ **St. Mauritz,** 3. Juni. (Diebstahl.) Auf einer hiesigen Ziegelei wurde in der vergangenen Nacht einem Ziegelarbeiter, während er beim Ofen wachte, aus seinem Schlafzimmer ein neuer Anzug gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

= **Alverskirchen,** 3. Juni. (Neuer Postagent.) Die Postagentin Wwe. Meyer in Alverskirchen hat die Verwaltung der Postagentur daselbst niedergelegt. An ihrer Stelle ist der Kaufmann Bernhard Linnemann daselbst zum Postagenten angenommen worden.

‡ **Rheine,** 2. Juni. (Verschiedenes.) Dem Vernehmen nach werden die Arbeiten im Innern der neuen Gymnasialkirche im Laufe der nächsten Wochen so weit gefördert sein, daß die Feier der ersten hl. Kommunion für die Zöglinge am Feste des hl. Petrus und Paulus darin abgehalten werden kann. — Dem Beispiele anderer Städte folgend soll hier eine Trinker-Fürsorgestelle eingerichtet werden. In einer Versammlung auf der Aula des Gymnasiums referierte ein Vertreter des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Herr Dr. Burchard-Berlin, am gestrigen Abend über Einrichtung, Bedeutung, Arbeit einer Trinkerfürsorgestelle.

× **Warendorf,** 2. Juni. (Verschiedenes.) In der Kirchenvorstandssitzung wurde beschlossen, den Kirchenneubau der Neuen Pfarre dem Bauunternehmer Gebrüder Carlé u. Söhne hierselbst zu übertragen. Der Rohbau soll bis Weihnachten d. J. fertig gestellt sein, zu August nächsten Jahres soll die Einweihung stattfinden. Zuerst wird der westliche Teil der Kirche ohne Türme gebaut werden, da das Schulgebäude noch hindernd im Wege steht. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen worden. — Eine freudig zu begrüßende Neuerung soll am hiesigen Gymnasium eingerichtet werden. Von Ostern nächsten Jahres ab soll für diejenigen Schüler, die sich einem praktischen Berufe widmen wollen und mit dem Einjährigen-Zeugnis abgehen, statt des Griechischen von Untertertia bis Untersekunda einschließlich englischer Ersatzunterricht eingeführt werden. Zweifelsohne dürfte damit einem lange gehegten Bedürfnisse entsprochen werden.

‡ **Aus dem Teutoburger Wald,** 1. Juni. (Der neue Sonntagszug), der seit dem 1. Mai ab Münster 6,22 morgens verkehrt, hat bisher schon eine eifrige Benutzung gefunden, und wird ohne Zweifel noch mehr benutzt werden, wenn er dem reisenden Publikum besser bekannt geworden ist. Früher mußte man bekanntlich schon um 5¼ Uhr von Münster fahren und in Lengerich auf den Anschluß nach Iburg 1¼ Stunden warten, oder man mußte den Zug 8,19 Uhr benutzen, was aber den Nachteil hatte, daß man dann erst nach 9½ Uhr in Iburg und gar erst um 10,45 Uhr in Georgsmarienhütte eintraf. Jetzt ist man mit direktem Anschluß um 7,50 Uhr in Iburg. Da auch die Georgs-Marien-Hüttenbahn einen neuen Sonntagszug eingelegt hat, kann man bei Benutzung des Zuges 6,22 ab Münster schon um 7,57 Uhr in Georgsmarienhütte sein. Unter diesen Umständen kann man den ganzen Sonntag bequem ausnutzen und eine mehrstündige Wanderung durch unsern herrlichen Gebirgszug unternehmen. Gelegenheit, eine hl. Messe zu hören, hat man in Georgsmarienhütte 9 Uhr und in Iburg (Schloßkirche) 10 Uhr (Hochamt mit Predigt) Eine nicht zu anstrengende Tour, die von jedem einigermaßen rüstigen Fußgänger gemacht werden kann, ist die von Iburg über Hankenberge (2 Stunden) nach Wellingholzhausen (weitere 2 Stunden). Nach angemessener Mittagsrast kann man durch das herrliche Wälder- und Quellengebiet von Wellingholzhausen nach Bahnhof Dissen-Rothenfelde wandern, von wo Sonntagszüge um 7,00 und 7,14 Uhr in der Richtung Osnabrück verkehren. In Oesede verläßt man den Zug und benutzt von dem nur einige Minuten vom Bahnhof Oesede entfernt liegenden Bahnhof Georgsmarienhütte aus — mit der in Münster gelösten Sonntagskarte Iburg—Georgsmarienhütte (2,20 Mk.) — den Zug 8,25 und ist dann 9,43 oder 9,50 Uhr in Münster. Unter Benutzung dieser Züge ließe sich hier nahekommenden Bahnlinien kann man auch noch anders disponieren, wenn man weniger gehen, oder weitere Touren nach Rothenfelde, Boraholzhausen (mit der Ravensburg-Halle 2c. machen will. Sehr gute Dienste leistet hierbei der im Verlage der Aschendorff'schen Buchhandlung erschienene „Führer durch den Teutoburger Wald" mit 2 Karten, sowie die vom Teutoburger Wald-Verein herausgegebene Wanderkarte.

§ **Limburg,** 2. Juni. (Große Diebstähle.) Ein hiesiges großes Warengeschäft ist durch den früheren Hausburschen Koch in raffinierter Weise bestohlen worden. Der Gauner hatte sich allmählich ein ganzes Warenlager zusammengehamstert. Das Diebeslager, das von der Polizei beschlagnahmt wurde, mußte auf großen Speditionswagen nach dem Rathause befördert werden. Der Dieb ist festgenommen.

* ○ **Honnef,** 2. Juni. Das Fest der diamantenen Hochzeit feiern am nächsten Sonntag der Ehrenbürger der Stadt Honnef Rentner Matth. Heinr. Goering und Charlotte geb. Stein im Kreise von 3 Kindern, 9 Enkeln und 6 Urenkeln. Der Jubilar ist 88, die Jubilarin 85 Jahre alt. Beide haben viel Not gelindert und viele große und kleine Werke gefördert.

△ **Die Wahlhandlung nach der Westfälischen Landgemeindeordnung.**

In einer vor dem 1. Senat des Preußischen Oberverwaltungsgerichts verhandelten Klagesache wurde entschieden, daß eine unzulässige Wahlbeeinflussung dann noch nicht vorliegt, wenn die Gemeindeverordneten einer von ihnen berufenen Versammlung gewisse Personen zur Wahl empfehlen. Eine Gemeinde in Westfalen war von zwei Wählern verklagt worden. Einige Gemeindeverordnete hatten zu einer Besprechung der bevorstehenden Gemeindeverordnetenwahlen in einer Zeitungsanzeige eingeladen und die Anzeige unterschrieben: „Die Gemeindevertretung". Da die Einberufung einer Versammlung mit dieser Unterschrift ungiltig sei, wurde gegen die Wahl Einspruch erhoben. Die Gemeindevertretung wies den Einspruch zurück. Darauf erhoben die Wähler die Klage bei dem Kreisausschuß mit dem Antrag, die Wahl für ungiltig zu erklären. Darin wurde betont, daß einige Gemeindeverordneten ohne Wissen der übrigen Gemeindevertreter die Einladung hätten ergehen lassen. Dadurch sei die öffentliche Meinung irregeführt. Der Kreisausschuß erkannte daraufhin die Wahl für ungiltig. Auf die Berufung der Beklagten (Gemeinde) erklärte der Bezirksausschuß die Wahl für giltig. Die Kläger legten nunmehr Revision ein. In der Revisionsinstanz wurde die Beschwerde der Kläger nicht für zutreffend gehalten. Selbst wenn es sich bei der Einladung zu den Versammlungen und bei Abhaltung derselben um Veranstaltungen gehandelt hätte, die von der Gemeindevertretung als solcher ausgegangen wären, so haben doch die Gemeindeverordneten nichts anderes getan, als den Teilnehmern der Versammlung gewisse Personen zur Wahl zu empfehlen, sie haben weder den folgsamen Wählern Vorteile in Aussicht gestellt, noch denjenigen Nachteile angedroht, die nicht für die Kandidaten stimmen würden. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Vorentscheidung auf Nichtanwendung oder unrichtiger Anwendung des bestehenden Rechts beruht. Der Bezirksausschuß hat irrtümlich angenommen, daß die Wahl ordnungsmäßig erfolgt sei. Die Stimmabgabe jedes Wählers hat gleichzeitig durch Bezeichnung der Namen beider Kandidaten zu erfolgen. § 28 Absatz 5 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 bestimmt: „Jeder Wähler hat . . . . . zu erklären, wem er seine Stimme geben will. Er hat so viele Personen zu bezeichnen, als zu wählen sind. Zu der gleichlautenden Vorschrift des § 25 Absatz 1 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 ist in den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts Band 14 S. 66 gesagt: „Es widerspricht dem Wesen der Sache, die einheitliche Wahlhandlung in so viele einzelne Akte zu zerlegen, als Stadtverordnete zu wählen sind." Diese Prinzipien waren bei der Wahl selbst nicht berücksichtigt. Die Vornahme einer Stichwahl war unzulässig, die aus ihr hervorgegangenen Wahlen sind mithin ungiltig. Die Wahl wäre für ungiltig zu erklären, wenn die Gewählten an dem Verfahren beteiligt gewesen wären. Das ist nicht der Fall. Ohne Beiladung der Gewählten darf aber die Wahl nicht für ungiltig erklärt werden. Die Beiladung ist jedoch in der Revisionsinstanz unstatthaft, dashalb wird die Sache in die Vorinstanz zurückgewiesen. Die Vorinstanz hat zu entscheiden nach Beiladung der Gewählten unter Berücksichtigung der ausgesprochenen Grundsätze.

Berichtszeitung.

Wien, 2. Juni. Die geschiedene Schneidersfrau Marie Bartunek, welche angeklagt war, die Näherin Luise Weiß ermordet und die Leiche zerstückelt zu haben, wurde trotz ihrer Ableugnung der Tat auf Grund des Indizienbeweises von den Geschworenen mit zehn gegen zwei Stimmen des Mordes für schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 1. Juni. Eine Trinkgelder-Reform ist in verschiedenen Gasthöfen mit Beginn der diesjährigen Reisezeit eingeführt worden. Es wird den Gästen unter dem Titel „Besondere Dienstleistungen" eine runde Summe angerechnet. Für das Stiefelputzen kommt der übliche Satz von 25 Pfg. zur Geltung, die anderen Dienstleistungen werden von Fall zu Fall berechnet. Die Gasthofbesitzer lassen den Betrag mit den anderen Beträgen einkassieren und bei der Tagesverrechnung auf das Personal verteilen. Dadurch kommt die „Trinkgelderparade" in Fortfall. Die Hausdiener werden z. B. mit 40—60 Mark Monatslohn angestellt. Bewährt sich dieser Versuch, dann soll die Beseitigung des Trinkgelderunwesens allgemein durchgeführt werden. . . Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

* **Paris,** 3. Juni. In Evreux brach gestern abend im Justizpalast infolge eines Blitzschlages eine Feuersbrunst aus, die einen Teil des Gebäudes, darunter den Schwurgerichtssaal und die Kanzleien des Handelsgerichts einäscherten.

Budapest, 27. Mai. In Austragung einer Wette ist heute der 17jährige Handelsschüler Michael Csipcsala von der 30 Meter hohen Elisabethbrücke in die Donau gesprungen und spurlos in den Wellen verschwunden. Sonderbarerweise hatte die Polizeibehörde die vorherige Bewilligung zu Austragung dieser Wette erteilt, welcher ein nach Tausenden zählendes Publikum beiwohnte. Die Leiche des jungen Mannes, der ein bekannter Schwimmkünstler war, ist bisher nicht aufgefunden worden. — Auch aus Szentes wird das traurige Ende einer Sportveranstaltung gemeldet. Bei einem Ringkampf zwischen dem österreichischen Ringkämpfer-Champion Isidor Tripolt und dem Chinesen Wai-Bau-Si., in Sportkreisen unter dem Namen „die gelbe Gefahr" bekannt, wurde Tripolt von dem Chinesen derart heftig zu Boden geworfen, daß er bewußtlos liegen blieb und nach einigen Stunden an den erlittenen inneren Verletzungen starb.

---

* ⊡ **Luftballons im Gewitter.** Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich die Unfälle von Luftschiffern mit dem Wachstum dieses Sports mehren müssen. Noch sind scheinbar auch nicht alle Gefahren, die einem Ballon, einem Luftschiffer oder einem Flieger drohen, richtig erkannt worden, und noch weiter ist man davon entfernt, wirksame Schutzmaßregeln gefunden zu haben. Mit der Zeit werden aber auch in dieser Richtung Fortschritte gemacht werden. Eine sehr große Gefahr, die erst im vorigen Jahre zu einer folgenschwersten Katastrophe geführt hat, droht den Luftschiffern von der atmosphärischen Elektrizität und insbesondere von ihrer Verdichtung in einem Gewitter. Nach den Erfahrungen, die er selbst, glücklicherweise in harmloserer Art bei einer Ballonfahrt gemacht hatte, hat sich Otto Wiener vom Physikalischen Institut der Universität Leipzig in der Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt über die Möglichkeit eines Blitzschutzes für Luftschiffer ausgesprochen, nachdem er seine Einsicht durch eine Reihe wissenschaftlicher Versuche vermehrt hatte. Der Ausweg, der diesem Fachmann am besten erscheint, nämlich die Hülle eines Ballons selbst leitend zu machen, ist vorläufig noch nicht erfolgreich überschritten worden. Die Behandlung des Stoffes mit Aluminiumpulver kann diesen Zweck nicht erfüllen. Später wird man vielleicht einmal dazu gelangen, in den Gummistoff selbst ein festes Metallgewebe einzulegen. Auf diese Weise könnte dann die Elektrizität unschädlich gemacht werden, so daß man nicht mit einer Explosion durch Blitzschlag zu rechnen braucht. Um die Größe der Gefahr genau beurteilen zu können, hat Wiener verschiedene Modelle von Ballons, die mit Leuchtgas und Wasserstoff gefüllt waren, mit elektrischen Funken behandelt. Das Ergebnis der Versuche war insofern ebenso überraschend wie erfreulich, als der Stoff, obgleich er an sich sehr leicht brennbar war, nicht Flammen fing, auch nachdem er durch eine größere Zahl von Funken durchschlagen worden war. Erst nach längerer Zeit geriet der Stoff in Brand, und zwar etwas früher bei einer Füllung mit Wasserstoff als bei einer solchen mit Leuchtgas. Wurde der Ballon dagegen mit Knallgas gefüllt, so genügte selbstverständlich ein Funke, um ihn zur Explosion zu bringen. Die Entstehung von Knallgas scheint überhaupt das bedenklichste Moment zu sein. Diese Mischung bildet sich bei Austritt von Wasserstoff in die Luft.

Der Münsterschen Bäckergilde „Guter Montag" am 12. Juni.

Alte Städte haben alte Feste. Auch Westfalens schöne, an historischen Erinnerungen und Wahrzeichen so reiche Hauptstadt, hat manchen guten Brauch und manches volkstümliche Fest aus altersgrauer Zeit bis auf den heutigen Tag bewahrt und lebendig erhalten. Die seltene Feier eines alten, allbeliebten Festes aus den Tagen und Kreisen des goldenen Handwerks, steht unserer Stadt in der nächsten Zeit, im Anfang Juni, bevor. Es ist der sog. „Gute Montag" der alten seit 1462 in Münster bestehenden „Bäcker- und Brauergilde", ein alle drei Jahre durch Festzug, Königsschießen, Fahnenschlag und Ball gefeiertes angesehenes Fest, das seinem historischen Ursprung nach aus dem zweiten Türkenkrieg und von der zweiten Belagerung Wiens (1683—1685) herdatiert wird.

In den unruhigen Kriegszeiten, die die Eroberungslust der Türken namentlich den österreichischen Landen schuf, spielen die Bäcker eine bedeutsame Rolle. Kaiser Ferdinand I. (1556—1564), der, wie seine Nachfolger manchen Strauß mit den Türken auszufechten hatte, soll die treuen Dienste der Wiener Bäcker-Innung durch Verleihung von Ehrendegen und Fahne dankbarlichst anerkannt haben, wenngleich dieser Akt historisch nicht bezeugt ist. In Kaiser Maximilians Regierung fällt die rühmlichst bekannte Verteidigung der Feste Szigeth gegen die Türken durch den heldenhaften Grafen Zrinyi, dem Theodor Körner in seinem Trauerspiel ein Denkmal setzte.

Die Türkennot währte durch die Jahrhunderte hin. Immer wieder richtete sich der Ansturm gegen Wien, die Vorburg der Christenheit und des ganzen Abendlandes. In den Jahren 1683—1685 unter Leopold I aus dem Hause Habsburg wurde die alte Donaustadt besonders hart bedrängt. Kara Mustapha, der Großvezier des Sultans Mohammed IV., lag mit über 200 000 Mann vor Wien, das Graf Rüdiger von Starhemberg mit nur 21 000 Bewaffneten, meist Bürgern und Studenten, kühn, heldenmütig und zäh verteidigte. Unter schweren Verlusten schlugen die Belagerten alle Angriffe der Osmanen ab. Indes, beinahe wäre aller Heldenmut und die ausdauerndste Tapferkeit vergebens gewesen. Vom 24. Juli bis zum 12. September dauerte die Belagerung, deren Wut sich in den letzten Tagen, vom 6. bis 9. September namentlich, immer gefahrdrohender steigerte. Alle Hilfsmittel und Kräfte waren fast erschöpft, und verzagende Resignation erhob schon hier und da ihr düsteres Haupt, zumal die erwarteten Entsatztruppen unter Johann Sobiesky, Karl von Lothringen, Max von Bayern, Prinz Eugen, Markgraf Ludwig von Baden u. a. nicht eintrafen. Die Türken ahnten oder wußten anscheinend von diesem Entsatzheere und wollten daher vor ihrem Nahen die Stadt mit einem letzten Versuch und Gewaltstreich nehmen. Sie legten unter der Stadtmauer einen unterirdischen Gang an; durch diesen Gang sollte nach ihrem Plane eine Mannschaft des Nachts in die Stadt eindringen, sich des Tores am Rotenturm bemächtigen und dann dem Türkenheere Eingang in die Stadt verschaffen. In der Nacht zum 10. September 1683 sollte der Plan ausgeführt werden.

Die Vereitelung dieses verderblichen Planes bedeutete die Rettung der alten Kaiserstadt und gleichzeitig gab sie die Veranlassung zur Feier des „Guten Montags". Der Plan wurde nämlich, wie berichtet wird, durch drei Bäckergesellen aus Münster entdeckt und vereitelt. Nachts während der Arbeit hörten die Gesellen in der Nähe des Rotenturmes anhaltendes Klopfen in der Erde. Es war ein Geräusch, als wenn dort unten jemand mit Hacken und Spaten arbeite. Die drei Gesellen, unter ihnen ein Jürgen Lechter, schöpften sogleich Verdacht und erriet den Zusammenhang bald, durch die Kriegszeit gewitzigt und erfahren. Sie teilten dem Grafen Starhemberg ihre wichtige Entdeckung mit. Man traf alle nötigen Maßregeln, und als nun die Feinde in dem unterirdischen Gange herangerückt kamen, stießen sie unvermutet auf ihre immer wachsamen Gegner. Alle eingedrungenen Türken fanden ihren Tod bei dem Wagnis. Wien aber war durch die Wachsamkeit der Westfalen gerettet, denn schon am folgenden Tage erschien das Entsatzheer auf den Höhen des Kahlenberges vor Wien. Ohne die Entdeckung der braven Bäckergesellen wäre Wien verloren und die christliche Kultur des ganzen Abendlandes gefährdet gewesen.

Eine Version des Berichts über dies Ereignis erzählt etwas anders. Danach hätten die Türken Minen gelegt, die die Stadt zerstören sollten, aber durch die Bäckergesellen entdeckt durch Gegenminen unschädlich gemacht wurden. Jedenfalls war Wien gerettet und die dankbare Freude darüber war nicht gering, zumal das Entsatzheer die Türken am 12. September noch völlig schlug und vertrieb. Kaiser Leopold selbst dankte den wackeren Gesellen für ihre Tat und ihren bedeutsamen Anteil an Wiens Rettung herzlich, beschenkte sie und gewährte den Bäckergesellen auf Jürgen Lechters Wunsch und Bitte hin das Privileg, alljährlich „auf ewige Zeiten" einen „Guten Montag" zu haben, d. h. einen Montag — an einem Montag geschah die Befreiung Wiens — zu ihrer besonderen Feier frei zu haben.

So entstand der „Gute Montag" der Bäcker, der nun in der Folgezeit auch in Münster gefeiert wurde, da die Gesellen, wie berichtet wird, sich bald darauf in Münster selbständig machten. In der Hauptstadt der roten Erde ist der „Gute Montag" mit echt westfälischer Treue und Zähigkeit hochgehalten worden. Die Feier des Festes wurde auf den ersten Montag nach Pfingsten gelegt und wohl schon von Anfang an, jedenfalls in sehr früher Zeit, mit dem altherkömmlichen Königsschießen der Bäcker- und Brauergilde vereinigt. Bei diesem alten Schießen errang z. B. im Jahre 1652 Lechters Vater, Jürgen Borchmann Lechter, die Königswürde.

Ältere Aufzeichnungen als für dies Jahr scheinen nicht mehr vorzuliegen. Die kaiserliche Urkunde über die Gewährung des „Guten Montags" ist ebenfalls leider nicht erhalten. Im k. k. Haus-Hof- und Staatsarchiv zu Wien hat man vergebens danach geforscht und gesucht. Vielleicht ist diese „Kaiserliche Privilegiums-Urkunde betreffend die Begehung eines Fest- und Jubelmontags der Bäcker" mit den ersten verlorenen Blättern aus dem alten Gildenbuch (von 1628) des „Bäckeramtes" verloren gegangen. Hier hat wahrscheinlich, wie man jetzt annimmt, die kaiserliche Urkunde gelegen. Das mit dem kaiserlichen Reichsadler geschmückte alte Gildenbuch enthält übrigens noch manche schätzenswerte, interessante Berichte und Urkunden aus der Vergangenheit des Bäckeramtes".

Der „Gute Montag" wurde lange Zeit hindurch alljährlich gefeiert, bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hin. Die ältesten Aufzeichnungen reichen in das Jahr 1652, wie vorhin schriftlich festgelegte Nachrichten. In diesem Jahre war Johann Melchior Surmann, J. Lechters Schwager, König. Mit seltenen Ausnahmen begingen Gesellen und Meister mit ihren Familien alljährlich das Fest; die Königinnen wurden meistens aus den Reihen der Meistertöchter gewählt. Die sturmbewegten Kriegszeiten, z. B. der siebenjährige Krieg (1756—1763) sahen indessen keinen „Guten Montag". Vor dem rauhen Kriegsgetümmel verstummte das friedliche Bürgerfest. Mit den ruhigen, besseren Zeiten kehrten auch die frohen Tage wieder, bis die französische Revolution und Fremdherrschaft hereinbrach und Friede und Festesfreude störte und aufhob. Von 1805 an bis zur Erhebung Deutschlands in den Freiheitskriegen waren alle Schützenfeste verboten, und so auch das Bäckerfest. Erst 1819 wurde das Fest auf Antrag der Bäcker und Brauergilde von der Behörde genehmigt und wieder zu neuem, frischem Leben erweckt. Für das Fest wurde damals vom Gildemeister ein Statut ausgearbeitet, das im wesentlichen eine schriftliche Festlegung des alten Brauchs enthielt und im ganzen noch heute gilt.

Vom Jahre 1823 an scheint der „Gute Montag" regelmäßig alle drei Jahre gefeiert zu sein. Erst seit 1826 aber zeigte das alte, die Jahrhunderte überdauernde Volksfest seinen früheren Glanz. Unter der französischen Fremdherrschaft hatte die Regierung des Großherzogtums Berg, 1810 das Vermögen der Ämter und Gilden beschlagnahmt, darunter ihre Fahnen, Königsketten, Kredenzbecher usw. Durch Kabinettsordre vom 31. Mai 1822 wurde diese Beschlagnahmung rückgängig gemacht, und es kamen in den Besitz der Gilde zurück 220 Taler Kapital-Vermögen, zwei Schilde mit dem Bilde des hl. Amandus, zinnerne Leuchter, ein Amtssiegel, ein Code Napoléon, ein Bildnis des Bischofs Amandus, ein Vogel mit Kette nebst 63 Silber-Pfennigen (Denkmünzen), eine Tinkkanne von Silber (2 Pfd., 30¼ Lot schwer), eine Fahne von blauem Damast u. a. Eine Inventuraufnahme von 1877 weist an Besitz der Gilde u. a. eine Schützenkette nach, die einen silbernen Vogel und 83 einzelne Schilde trägt; ferner einen silbernen Kredenzbecher, einen silbernen Pokal, 3 Fahnen, 3 Degen, 6 Fahnenhüte nebst Schärpen usw.

Die Aufzeichnungen der Chronik führen u. a. die Namen von 92 Königen an; seit 1777 werden auch die Königinnen genannt. Es sind meist ureigene, alte münsterische Namen, die uns in diesen „Königsreihen" begegnen. Auch die Zahl der Gildemeister weist viele Namen von Klang auf. Seit 1819 lesen wir die Namen Renne, Wiedemann, Gerken, Reitcler, Mathias Zurstraßen (24 Jahre lang), Keller, Reismann, Rugge, Franke, Appels, Palm, Brüggemann, Schiffer, Eilsters, Beilenklötter, Müller, Fritz Levedag, Bernh. Pape. „Schäffer" (Altgesellen) waren in dem letzten Jahrhundert (seit 1819): Dieckhaus, Tillmann, Affermann, Friling, Tüshaus, Gösling, Niehoff, Reismann, Wieck, Wittkampf, Kruse, Schürmann, Rose, Sandhage, Mueshoff, Niemer, Dienina, Brückner, Disselmann, Fliehe, Grundlötter, Henke, Rump, St. HerbstHoff, Ev. Puppenberg, Frz. Peters, Jos. Schmidt, Wilhelm Reismann. Einen Glanzpunkt in der Geschichte der Gildenfeste bildete der 250 jährige Jubiläums-Gute-Montag am 8. Juni 1903, dessen Königin und Königin Herr Philipp Kahlmann und Frl. Elisabeth Schwermann-Kahlmeyer waren.

Der „gute Montag" hat in der alten, schönen Art seiner Feier so viel Ansprechendes und traditionell Bedeutsames und Schönes, daß sein Eintreffen im Laufe der Jahre immer von der ganzen Bürgerschaft freundlich begrüßt wird. Es liegt etwas Eigenes, Volkstümlich-Romantisches und wieder etwas historisch Wertvolles, wie ein Gruß aus der Blütezeit des deutschen Handwerks im Mittelalter, in dem althergebrachten Bäckerfeste. Der alte, schöne, innige Geist durchweht die ganze Veranstaltung. Am Morgen

und wenn sie durch einen elektrischen Funken entzündet wird, so kann sich die Explosion leicht auf das Innere des Ballons fortsetzen. Dies ist zu befürchten, wenn durch elektrische Funken die Ballonhülle bereits durchlöchert worden ist und dem Gas der Austritt offen steht. Wird ein Ballon in ein Drahtgitter eingeschlossen, so bleiben auch sehr starke Funken unschädlich. Der eigentliche Ballonstoff besitzt nun aber eine viel größere Feuerfestigkeit als die Modelle, die für jene Versuche aus Kollodium hergestellt worden waren. Immerhin muß darauf Bedacht genommen werden, daß sich nicht etwa das ausströmende Gas unter dem offenen Füllansatz entzündet. Um das zu vermeiden, hat Wiener eine Vorrichtung nach dem Muster der Davyschen Grubenlampe vorgeschlagen, indem der Füllansatz mit einem engmaschigen Drahtnetz verschlossen wird. Dann können auch sehr starke Funken das Gas im Innern nicht in Brand setzen. Ebenso sollte die Öffnung des Ventils durch ein Drahtnetz, das am besten aus Kupfer verfertigt wird, abgeschlossen werden. Durch die Ausführung und Erweiterung solcher Verrichtungen wird man ohne Zweifel dazu gelangen, die Gewittergefahr in Luftschiffen wesentlich herabzusetzen.

---

* ⊡ **Segensreiche Folgen des Vogelschutzes.** Die Einrichtungen für Vogelschutz nach den Vorschlägen des Berlepschen Systems haben im Gebiete der Oberförsterei Darmstadt besondere Erfolge aufzuweisen. In dem Gebiete der 2000 Hektar großen Oberförsterei sind 6000 Berlepsche Nisthöhlen für Stare und Meisen, 2 Brutgehölze für Freibrüter, 12 Futterhäuschen, 22 Futterglocken und 11 Vogeltränken eingerichtet worden. Dies hat zur Folge gehabt, daß die Nisthöhlen fast sämtlich bewohnt sind, und die Futterpräparate wurden ausgezeichnet angenommen. (Im Winter 1908/09 wurden 38 Kilogramm Hanf, 174 Kilogramm gemischtes Futter und 26 Kilogramm Futterste ein verbraucht.) Dabei ist die Vermehrung der Menge und der Arten der Vögel so groß, daß sie selbst von jedem Nichtfachkenner beim Durchwandern des Waldes sofort bemerkt wird. Die Kosten für den Vogelschutz betragen bis jetzt rund 6000 Mark. Außer der Fütterung im Winter entstehen nun keine Kosten mehr. Die Ausgabe hierfür beträgt nur 120 Mark. Mit Verzinsung des Kapitals und Amortisation sind im ganzen 570 Mark zu rechnen. Im Vergleich zum geschaffenen Nutzen eine gewiß kleine Summe.

Luftschiffahrt.

ck. **„Eine einfache Reise"**, so nannte Leutnant Beaumont nach seinem Siege in der Luftfahrt Paris—Rom die letzte Strecke von Nizza nach dem Endziel seiner Reise. Verglichen mit den besonderen Schwierigkeiten, die ihm bei seinem früheren Fluge durch die widrigen Windverhältnisse erwachsen waren, mag die letzte Fahrt diese Bezeichnung verdienen; aber sie bot der Schwierigkeiten doch noch genug, von denen der siegreiche Flieger folgendes erzählt: „Zunächst konnte ich durchaus nicht aufstehen, man mußte mich buchstäblich aus dem Bette ziehen. Lange war ich anfänglich in einer Art Halbschlaf, aber dann erweckten das schöne Wetter und die Sonne in mir eine fröhliche Stimmung. Ein französisches Torpedoboot geleitete mich. Gegen Mentone verlor ich es aus dem Gesicht — seine Schornsteine spien dichte Rauchwolken aus —; aber an der italienischen Grenze fand ich ein anderes. Die ganze Flotte war anscheinend mobilisiert. In Porto Maurizio wies mir ein Kreuzer den Weg. Es war etwas unvorsichtig, daß ich in 500 Meter Höhe die Zündung abstellte und so zu dem Hinterteil des Schiffes herab kam, um meinen freundschaftlichen Dank zu bezeugen. Der Wachoffizier begrüßte mich, dann stieg ich wieder zu den Wolken hinauf. Die Küste war glänzend zu verfolgen, und ich kam leicht in Genua an. Dort ist der Landungsplatz sehr beschränkt, und es waren viele Leute zugegen; denn Frey war soeben abgefahren. Man erwartete mich hier nicht. Ich nahm ein Frühstück und flog dann von neuem mit ziemlichen Schwierigkeiten ab. Einen Augenblick fürchtete ich, in die Menge zu fallen, und ich lenkte ab gegen einen Sturzbach; den es war besser, mich zu töten, als die anderen. Zum Glück ging jedoch alles gut. Bis Spezia bin ich über dem Meere geflogen. Es gab keine Stelle, an der eine Landung möglich war; ein Versagen des Motors und ein Sturz in die Fluten mußte erfolgen. Endlich kam Pisa in Sicht. Ich sehe eine Flugmaschine auf dem Boden, Tribünen, Menschen. Ich dachte natürlich, daß dies der Landungsplatz wäre, aber keineswegs: Frey war hier aus Unachtsamkeit niedergegangen und hatte die Maschine zerbrochen. Ich mußte ein Automobil nehmen, um den offiziellen Landungsplatz aufzufinden, dann in meine Maschine steigen und dorthin zurückfliegen. Während dieser ganzen Fahrt habe ich nur einmal meine gute Laune verloren, und das war hier in Pisa. Dann bin ich wieder über das Meer gefahren, bin hoch über die königliche Villa geflogen und bin der Küste gefolgt bis Civita Vecchia. Das Wetter war prächtig, der Motor ging diesmal sehr gut, und sein regelmäßiges Brummen stimmte mich höchst vergnügt. Ich habe meinen Weg immer in gerader Linie verfolgt. Wenn ich an Schiffen vorüberkam, ließen sie die Dampfpfeife ertönen, und ich sah zahlreiche Leute unter mir hin und her laufen. Ich hatte nur die eine Besorgnis, nicht genug Essenz zur Beendigung meiner Reise zu haben. Der letzte Teil der Reise war verhältnismäßig einfach. Ich folgte dem Landweg, und 20 Klm. vor meiner Ankunft in Rom erblickte ich die Kuppel von St. Peter und dann sah ich Rom selbst und bald auch den Landungsplatz und die Menge. Als ich den Tiber und den Endpunkt meiner Reise erblickte, packte mich eine ungeheure Erregung — die sich dann noch steigerte, als ich eine schlechte Landung ausführte, bei der mein Apparat an den Schranken des Flugplatzes zu zerschellen drohte. Sie sehen", so schloß Beaumont seine Schilderung, „wie einfach eine solche Reise ist. Man muß nur wollen, und man muß sein Ziel verfolgen können. . ."

Sport.

sr. **Das Zustandekommen der Prinz Heinrich-Fahrt 1911**, die bekanntlich zwischen Mitgliedern des Kaiserlichen Automobil-Clubs und des Royal Automobil-Clubs von England auf deutschem und englischem Boden stattfinden soll, ist wenigstens in dem ursprünglich geplanten Umfange ernstlich in Frage gestellt. Während der Meldeschluß für die Fahrt in Deutschland die gewünschten 50 Meldungen ergab, hält man in England nach wie vor mit der Veröffentlichung der Meldungen zurück. Wie verlautet, war der Meldeschluß so unbefriedigend ausgefallen, daß man sich noch nachträglich bemühte, Teilnehmer zu der deutsch-englischen Prinz Heinrich-Fahrt zu gewinnen. Die Bemühungen sind aber nur teilweise von Erfolg gewesen so daß vorläufig mit einer Teilnahme von 30 englischen Fahrern gerechnet werden kann. Nach den Bestimmungen der Ausschreibung wird der Kaiserliche Automobil-Club die Zahl seiner Teilnehmer entsprechend der Zahl der englischen Teilnehmer reduzieren müssen. Die Bedeutung der Fahrt um den Prinz Heinrich-Preis verliert dadurch erheblich an Interesse, und in eingeweihten Kreisen spricht man sogar von einem Verzicht der beteiligten Clubs auf die Durchführung der Fahrt.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

Vom Niederrhein, 2. Juni. (Fettviehmärkte.) Aufgetrieben 4372 St. Großvieh (Vorw. 4404 St.), 7477 (28 0 Kälber und 30315 (3 030) Schweine inkl. Sauschweine. In Großvieh nahm der Handel einen ziemlich lebhaften bis flotten Verlauf. Bei dem großen Bedarf konnten leicht höhere Preise erzielt werden und zwar um 2—3 Mk., in den geringen Sorten auch um 4—6 Mk. Auf den Kleinviehmärkten war der Verkauf gleichfalls lebhaft und flott. Die Kälberpreise waren sehr hoch und stiegen bei Doppellender bis zu 10 Mk., die übrigen Preise erhöhten sich um 2—4 Mk. Auch die Preise für fette Schweine stiegen um 1—2 Mk., stellenweise um 2—4 Mk. Ochsen 1. Qual. 84—95, 2. 73—83, 3. 65—72 Mark. Bullen 1. Qual. 80—85, 2. 77—79, 3. 74—76 Mk. Kühe und Rinder 1. Qual. 80—89, 2. 66—79, 3. 56—65 Mk. Kälber (Doppellender 105—125 Mk.), 1. Qual. 95—110, 2. 86—94, 3. 81—85 Mk. (Lebendgewicht Doppellender 74—88 Mark, gewöhnliche 1. Qual. 60—69, 2. 51—55, 3. 45—50 Mk. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen 57—59 Mk. gewöhnliche 1. Qual. 54—56, 2. 51—53, 3. 48—50 Mk. — In Zucht- und Milchvieh ruht das Geschäft vollständig. Für den Verkauf von jungen Schweinen sind einige Märkte wieder geöffnet worden. — Holland: Fettes Großvieh 56.25—73 Mark, fette Kälber 72.25—93.50 Mk., fette Schweine 37.50 bis 40.75 Mk. die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Gottesdienstordnung

in den katholischen Kirchen der Stadt Münster.

Am Pfingst-Montage.

Evangelium: „Also hat Gott die Welt geliebt". Joh. 3, 16—21.

Hoher Dom. Stille hl. Messen von halb 6 bis 9 Uhr. 9 Uhr Chordienst. Halb 10 Uhr Hochamt mit polyphonem Gesange. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesper. 4 Uhr Predigt mit Segen; nachdemselben Rosenkranzgebet vor der Pieta.

St. Aegidiikirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Hochamt ohne Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr Nachmittags halb 3 Bonifatius-Andacht. Abends 6 Uhr Sakraments-Andacht.

St. Antoniuskirche. Stille hl Messen um halb 7, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu-Kirche. Stille hl. Messen um 6 und halb 8 Uhr. Halb 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr Firmung in der St. Lambertikirche. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Danksagungsandacht für die Firmlinge.

St. Josephs-Kirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. 7 Uhr hl. Kommunion der Firmlinge. Hochamt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Firmungsunterricht und Segen. Abends 7 Uhr Andacht.

St. Josephskirche zu Kinderhaus. Stille hl. Messe um 7 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Firmungsunterricht und Andacht

Heil. Kreuzkirche. Stille hl. Messen um halb 7, 7 und halb 8 Uhr. Feierl. Hochamt um halb 9 Uhr / vor 10 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr Militär-Gottesdienst. Nachmittags halb 3 Uhr Andacht: nach derselben Firmungsunterricht.

St. Lambertikirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7, 7 und 8 Uhr. Darnach Austeilung des hl Sakramentes der Firmung. 10¼ Uhr stille hl. Messe. Letzte hl. Messe ohne Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Firmungsandacht. Abends 7 Uhr Pfingst-Andacht.

Liebfrauenkirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7, 7, halb 8 und 8 Uhr. 6 Uhr gem. hl. Kommunion der Kommunionkinder und Firmlinge. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Firmungsunterricht und Andacht. Abends 7 Uhr Sakraments Andacht.

St. Josephskirche (Salzstraße). Der akademische Gottesdienst fällt bis Fronleichnam aus

St. Ludgerikirche. Feier des 40stündigen Gebetes mit vollk. Ablaß. Morgens 6 Uhr Aussetzung des hochw Gutes; darauf Hochamt. Stille hl. Messen um halb 7 und halb 8 Uhr. Halb 9 Uhr hl Messe mit Predigt und Volksgesang. Feierliches Leviten-Hochamt mit polyphonem Gesange um 9½ Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesper. Abends 6 Uhr Schluß-Andacht mit polyphonem Gesange.

Dienstag: Aussetzung des hochwürdigsten Gutes morgens 6 Uhr; darauf Hochamt. Stille hl Messen um halb 7 und halb 8 Uhr. Halb 9 Uhr hl Messe mit Vollsgesang. Leviten-Hochamt. um 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesper. Abends 6 Uhr Schluß-Andacht mit polyphonem Gesange und Tedeum.

St. Martinikirche. Stille heil. Messen um 6, halb 7, 7 und 8 Uhr. 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Leviten-Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Andacht.

St. Mauritzkirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7, 7, halb 8 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte heil. Messe ohne Predigt um 11 Uhr. Nachmittags halb 3 Uhr Dankandacht der Firmlinge. Abends 6 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Servatikirche. Stille hl. Messen um 7 und 8 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang um halb 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Andacht und Segen. Abends 8 Uhr Andacht für die kaufmännischen Gehilfinnen.

St. Klemenskirche. Stille hl. Messen um 6 und 8 Uhr. 9 Uhr Sodalitätsmesse mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr Rosenkranz-Bruderschafts-Andacht.

St. Magdalenenkirche. Halb 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht mit Aussetzung des hochw. Gutes und Segen.

Franziskaner-Klosterkirche. 40stündiges Gebet mit vollk. Ablaß. Stille hl. Messen um 6 (mit Aussetzung des hl. Sakramentes), halb 7 und 7 Uhr. Hochamt um halb 8 Uhr. Letzte hl. Messe mit Volksgesang um 10 Uhr. Nachmittag 4 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Predigt und Segen. Generalabsolution für die Mitglieder des 3. Ordens.

Dienstag: Morgens 5 Uhr Aussetzung des hl. Sakramentes; dann stille hl. Messen. Halb 7 Uhr Hochamt. 10 Uhr letzte hl. Messe mit Volksgesang. Nachmittags 4 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Predigt und Schluß-Andacht.

Die Anbetungsstunden sind am Ausgange der Kirche bekannt gegeben.

Kapuziner-Klosterkirche. Stille hl. Messen um 6, halb 7 und 7 Uhr; letztere mit Predigt.

Klarissen-Klosterkirche. Stille hl. Messen um 6 und 7 Uhr. Abends 7 Uhr Andacht.

Besondere Andachten im Laufe der Woche.

Hoher Dom. Dienstag: Heil. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 8 Uhr Chordienst. Halb 9 Uhr feierliches Hochamt. Die 10-Uhr-Messe fällt an diesem Tage aus. Mittwoch: Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. Nach der 8 Uhr Messe Ausspendung der hl. Firmung. Letzte hl. Messe um 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vesper. Donnerstag und die folgenden Tage. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. Halb 9 Uhr Chordienst. 9 Uhr Konventualamt. 10 Uhr letzte hl Messe und Herz-Jesu-Andacht. Nachmittags 2 Uhr Vesper. Samstag 3 Uhr.

St. Aegidiikirche. Dienstag morgen 8 Uhr stille hl. Messe; die Pestmesse fällt aus. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakraments-Hochamt. Abends 7 Uhr Sakraments-Andacht. — **St. Antoniuskirche.** Dienstag morgen halb 8 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius. — **St. Josephskirche.** Mittwoch morgen 8 Uhr Firmung im Dom. Nachmittags halb 3 Uhr Dankandacht für die Firmlinge und Aufnahme in die Skapulier-Bruderschaft. Donnerstag morgen 7½ Uhr Sakraments-Hochamt. — **St. Lambertikirche.** Donnerstag morgen 7 Uhr Sakraments Hochamt; darnach Rosenkranz und Segen. Abens 7 Uhr Sakraments-Andacht. — **Liebfrauenkirche.** Mittwoch nachm. 2 Uhr Danksagungandacht für die Firmlinge. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakraments-Hochamt. Samstag morgen 7 Uhr Hochamt. Nachmittags halb 5 Uhr Andacht. — **St. Ludgerikirche.** Donnerstag morgen 8 Uhr Sakraments-Hochamt. Freitag abend 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — **St. Martinikirche.** Jeden Morgen 6 Uhr Herz Jesu Andacht. Mittwoch abend 8 Uhr Josephsandacht. Freitag morgen halb 7 Uhr Pestmesse. Samstag nachm. 4 Uhr Andacht. — **St. Servatikirche.** Dienstag morgen 7 Uhr Pestmesse. Mittwoch abend 7 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph. — **St. Klemenskirche.** Täglich 6 Uhr hl. Messe. — **St. Magdalenenkirche.** Jeden morgen halb 8 Uhr hl. Messe. — **Franziskaner-Klosterkirche.** Freitag vollk. Ablaß. — **Klarissen-Klosterkirche.** Dienstag nachmittag 5 Uhr Antonius-Andacht.

Gottesdienstordnung

in den evangelischen Kirchen der Stadt Münster.

2. Pfingsttag.

Alte Kirche. Vormittags halb 11 Uhr, Pastor Burgbacher (anschl. Abendmahl).

Erlöser-Kirche. Vormittags halb 8 Uhr, Pastor Niemöller. Halb 10 Uhr, Konf.-Rat Dr. Simon (anschl. Abendmahl).

Evangelische Militärgemeinde. Pfingst-Montag findet kein Gottesdienst statt.

Haupt-Redakteur **Rudolf Strietholt.** — Verantwortlich für den politischen Teil **Carl Egbring**, für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Blumenmarkt

auf dem **Domplatz** zu Münster

veranstaltet vom Verein der selbständigen Gärtner Münsters am

Mittwoch, Donnerstag, Freitag u. Samstag dieser Woche

also am **7., 8., 9.** und **10. Juni.**

r6a

Großer Grund-Verkauf.

Montag, den 19. Juni, vormittags 9 Uhr beginnend, werde ich im freiwilligen Auftrage der Herren **Gebrüder Schulenberg** gt. **Everwand** folgende zu ihrem Gute in **Bohren** gehörende Parzellen:

Siegenbrook, Flur 11 Nr.	811/260	Wiese, = 5 M. 14⁵⁰ R.	1 ha	29 a	76 qm
„	11 „	813/260	Holzung, = 8 M. 159⁵⁰ R.	2 „	26 „	84 „
Splitterheide, „	11 „	819/260	Holzung, = 18 M. 102⁵⁵ R.	4 „	74 „	17 „
„ „	11 „	230	Holzung, = 14 M. 86⁴³ R.	3 „	69 „	71 „
			Wiese, = 3 M. 0⁰² R.		76 „	60 „
Bohrener Höhe „	11 „	809/156	Holzung, = 6 M. 131¹¹ R.	1 ha	71 „	79 „
„ „	11 „	155	Wiese, = 9 M.	2 ha	29 „	79 „
			Holzung, = 5 M. 88⁰⁵ R.	1 „	40 „	28 „

meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Kauf aussetzen.

Die Parzelle Flur 11 Nr. 819/260 und 230 in der Splitterheide liegen direkt an dem im besten Zustande sich befindenden Verbindungswege der Westkirchener Chaussee zur Provinzialchaussee, etwa 5—10 Minuten von der Schule und 10—15 Minuten von der Haltestelle in Bohren. Die Bodenbeschaffenheit dieser Parzellen, wie auch die unmittelbar angrenzende Parzelle Flur 11, Nr. 811/260 Siegenbrook ist zur Kultur vorzüglich geeignet und hierdurch günstige Gelegenheit zur Schaffung schöner Köttereien geboten. Liegeplan kann bei mir eingesehen werden. 12a

Anton Kruse, vereid. Auktionator, Warendorf.

Hotel-Verkauf.

Das im Mittelpunkt der industriereichen Stadt **Dülmen** belegene

I. Hotel (Kalvelage),

das von Geschäftsreisenden und von der hiesigen Bürgerschaft sehr gut besucht wird, soll mit **gesamtem Inventar** erbteilungshalber sofort verkauft werden.

Das Hotel hat 15 Logierzimmer, 2 Gastzimmer, 2 Festsäle, geräumige Küche, Privatwohnung, Gas- und Wasserleitung, Kutscher-Wohnung, große Stallung, Garten mit Halle.

Näheres durch den Unterzeichneten. 52a

Dülmen, 19. Mai 1911.

J. Rockholt.

Wegen **Aufgabe des Kolonial- und Papierwarengeschäfts** der Firma **Frau C. A. Helmken** in Neuenkirchen bei Rheine kann dasselbe vom 15. Juni ab durch einen andern übernommen werden.

Mit dem bisherigen Geschäft war eine Abnahme für Sommer und Winter in frischen Hühnereiern zu hohen Preisen von nur besseren Firmen seit sehr langen Jahren verbunden, und kann dieselbe mit übertragen werden, so daß dadurch ein bedeutender Vorzug im Umsatz erzielt werden kann.

Reflektierende wollen sich mit Angeboten bis zum 10. Juni wenden an

C. A. Helmken,
Neuenkirchen, Bezirk Münster i. W.

Häuser,

an der Herrenstraße belegen, für Handwerker sehr geeignet, habe ich zum Verkauf an Hand. Näheres durch

Lübbert,
Alter Steinweg 8.

---

2 auch 4 viertelj. **Schweine** zu verkaufen.

Delstrup, Querstr. 8.

Totenbriefe, Totenzettel

werden **schnell** und **billig** angefertigt.

Aschendorffsche Buchdr.

Aufträge wolle man abgeben **Michaelisplatz 9** (Exp. d. Münst. Anzeig. u. Volksztg.) oder **Klosterstraße 31—32.**

Prüfen u. kaufen Sie am Platze!



Reiche Auswahl, mäßige Preise f. gute Qualitäten bei

J. Viehoff,
Ludgeristrasse Nr. 112.

Eigene Reparatur-Werkstatt für optische und mechanische Instrumente unter reeller Berechnung.

Bad Lippspringe

am Teutoburger Wald

Arminiusquelle

Aelteste und bewährteste Heilquelle bei Erkrankungen der Lungen und Atmungsorgane.

Frequenz fortgesetzt steigend, 1910: 8500 Kurgäste ohne Passanten. Reizminderndes Klima. Grosser, herrlicher Park. Mit Beginn dieser Saison reservierter Park mit neuer Musikhalle für die Z hler der vollen Kurtaxe. Sämtliche medizinischen Bäder, Inhalatorien neuester Systeme. Liegehallen. Wasserversand jederzeit.

Pensionshotel Kurhaus

Vornehmstes Haus, mässige Preise, vorzügliche Verpflegung. Elektr. Licht, Wasserleitg. Liegehallen. Prosp. fr.

Jede Auskunft d. d. Administration der Arminiusquelle.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg., Münster Westf.

Literarische Festgeschenke.

Neuheiten.

Die Briefe der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, hrsg. u. erläutert von H. Cardauns, 458 S. gr. 8° Mk. 10.—, gebd. Mk. 12.25.

Der junge De Spinoza, Leben und Werdegang im Lichte der Weltphilosophie. Von St. von Dunin Borkowski S. J. Mit 2 Vierfarbendrucken, 13 Autotypien und 7 Faksimiles. XXIV u. 636 S. gr. 8°. Mk. 15.—. Gebd. Mk. 17.40.

Im Bannkreis Babels, Panbabylonistische Konstruktionen und religionsgeschichtliche Tatsachen. Von F. X. Kugler S. J. Mit 7 Abbildungen. XX u. 365 S. Mk. 4.—. Gebd. Mk. 5.25.

Die Psalmen nach dem Urtext. Von J. K. Zenner S. J. Ergänzt und herausgeg. von H. Wiesmann S. J. 1. Teil. Übersetzung u. Erklärung Mk. 6.—. 2. Teil. Sprachlicher Kommentar Mk. 2.— (XVI, 358 u. IV 63 S. gr. 8°). Zus. gebd. in 1 Band Mk. 9.60.

Papsttum und Untergang des Templerordens. Von Prof. Dr. Finke. 1. Band. Darstellung XVI u. 398 S. gr. 8° Mk. 8.—, gebd. Mk. 9.75. 2. Band. Quellen IV u. 400 S. gr. 8° brosch. Mk. 12.—, gebd. Mk. 13.75.

Die schönsten Gedichte von Fr. von Schiller mit der lateinischen Übersetzung von Joh. Dom. Fuss hrsg von Dr. Plassmann 160 S. gr. 8°, Mk. 1.50, gebd. Mk. 2.—.

Jede Buchhandlung liefert.



Gutes, älteres, in jedem Geschirr frommes u. zugfestes

»» Arbeitspferd ««

billig abzugeben.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Zirka 70 hochtragende

Rinder und Kühe

stehen fortwährend zum Verkauf bei
Jos. Heimann, Ochtrup.

Ein großartiger

4jähriger Zugochse,

ein- und zweispännig zugfest, zu verkaufen bei
Jos. Heimann, Ochtrup.

»» Mark 7000 ««

erststell. Hypothek von einem pünktlich. Zinszahler gesucht auf ein gutes Objekt, neues Gebäude in der Nähe von Münster i. W. belegen. Off. u. **R R 249** an die Gesch.

Bauern-Süßrahmbutter

direkt von größeren Besitzern zu hohem Preise und sofortige Kasse sucht

Josef Dilling,
fl3a Westerholt Bz. Münster.

5 Meter guterh. **Eisengitter** bill. zu abzug. Wo, sagt die Gesch.

225. Königl. Preußische Klassenlotterie.

Lose zur 1. Klasse dieser Lotterie, zu ½ Mk. 40.—, ⅛ Mk. 20.—, ¼ Mk. 10.—, ⅛ Mk. 5.— das Los für jede Klasse, empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme)

Franz Ostermann,
Vertriebsstelle für Lose der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie,
Haltern i. W. fl

20 Stück 6—7 Wochen alte **Ferkel** abzugeben.
J. Grüter. Hiltrup.

Bruteier von schwarzen Minorkas. Wesselerstr. G 9.

2 Fahrräder u. 2 Kinder mit Füßen zu verk. Wesler Chaussee 337 (Scharfeneck).

Einspänniges, guterhaltenes

Blattgeschirr

billig zu verkaufen. Büst 35.

Von einer armen Frau am Donnerstag dieser Woche

20 Mark

verloren. Näh. Geschäftsst.

Geschäftshäuser

in den besten Lagen Münsters habe ich Auftrag zu verkaufen und gebe nähere Auskunft darüber.

Lübbert,
Alter Steinweg 8.

Glucke mit elf Küken zu verkaufen. **Steinfurterstr. 114**

Guts-Verkauf.

Das Gut **Schnlze Gemen** zu **Gemen** bei Schöppingen, Kreis Ahaus, wird am

Donnerstag, den 8. Juni,

9½ Uhr, in Ahaus, Zimmer Nr. 7, erbteilungshalber gerichtlich verkauft.

Vorläufig werden 210 Morgen davon verkauft mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 1260 Mk. Die Gebäude sind massiv und fast neu. Es wird in Parzellen und im ganzen ausgesetzt. Dem Kötten kann auf Wunsch Acker zugeteilt werden.

Der Bietende muß 10 Prozent von der Kaufsumme als Kaution sicherstellen. — Zahlungsfrist 4 Wochen. *

»» Heirat! ««

Ein kath. Landwirt, 40 J. alt, aus angesehener Familie, Besitzer eines eigenen, unbelasteten Ackergutes von 28 Morgen und 80 Morgen Pachtland, im angrenzenden Münsterland, wünscht auf diesem Wege mit einem braven, kath. Mädchen im Alter von 25 bis 40 Jahren in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Briefe, auch von Eltern u. Vormündern, unter Darlegung der Familienverhältnisse an die Geschäftsst. d. Ztg. unter R S 3318. *

Schreinerei-Maschinen-Anlage!

4 PS. liegender Benzin-Motor Hille, comb. Bandsäge, Bohr- u. Fraismaschine, comb. Abricht-Dicktenhobelmaschine, 40 Ztm., neu, habe zum Gesamtpreise von 2100 Mk. zu verkaufen; günstige Zahlung. Die Maschinen sind wenig gebraucht u. Garantie. *
Burgsteinfurter Maschinenfabrik, Fr. Home.

Zu Juli will ich für Hypothek I. Stelle 24000 Mk. ausleihen. Off. u. A A 273 a. d. Geschäftsst.

Dobbermann

(Hund) zu verkaufen. Als Wachhund vorzüglich trainiert.
Näh. Salzstr. 43.44.

Gebrauch. m. **tiefl. Herd** 90×70 weiß emaill. zu verkaufen.
Südstr. 32 part.

Ich suche auf ein im Rohbau befindliches Haus **10—12000 Mk. zu 4%, als erste Hypothek** von einem Selbstverleiher.
Off. u. **B 3 272** a. d. Gesch.

Beteiligung

mit vorl. 15000 Mk., sucht fein geb., kath. Herr. Verschw. ausgeschl. Off. u. **T B 271** a. d. Gesch

Fehlerfreie, 3½ jährige, schwere tragende

Stute

hat abzugeben
Gutsbes. H. Große Hatz,
Lüdinghausen (Aldendbel).

Bäckerei

umständehalber zum 1. Juli zu verkaufen oder zu vermieten.
Näh. Geschäftsstelle. j2a

Die hochherrschaftlich eingerichteten

Einfamilienhäuser

Burchardstraße 30 u. Kaiser-Wilhelm-Ring 5 zu verkauf.

D. & K. Schulze,
Architekten B. D. A.,
Dortmund.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt **Münz**, Rothenburg 37

Neues eleg. Pfitziges **Gig** mit Verd. (Natur) sehr leicht, ein wenig gebr. fast neuer **Sandschneider**, ein leichter **Milchwagen**, fast neu, u. ein sehr gut erh. **Untergestell**, für Milchwag. pass., hat bill. abzg. **H. Jeremias**, Wagenbauer, **Coesfeld.**

»» Bäckerei ««

zu vermieten oder zu verkaufen habe ich an der Hand mit Wohnung.
Näh. **G. Hatke**, Greven.

Suche I. Hypothek von **15 000 Mk.** per bald, Wert 30 000 Mk. Off. unt. **M R 877** a. d. **C.-Z.-V.**

15000 Mark

auf I. Hypothek z. 1. Aug. zu verleihen. Off. unter **Z 4241** besorgt **August Rolef**, Markt 37.

Verleihe für I. Hypothek 10 000 Mk. Off. **M O 875** a. d. **C.-Z.-Bur.**

Eine 1. Hyp. in Höhe von **25 000 Mark** v. einem **Selbstgeber gesucht.** Schriftl. Off. unter **C D 3383** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Erteile gründlichen und gewissenhaft. **Klavierunterricht** bei. für Anf. Stunde 1 Mark. Näheres Geschäftsstelle.

2 gebrauchte

Pianinos

mit voller Garantie billig zu verkaufen. **Bernh. Tormann, Rothenburg 17.**

2 gebrauchte

Pianinos

mit voller Garantie billig zu verkaufen. **Bernh. Tormann, Rothenburg 17.** t2a

Schneidermeister,

junger Anfänger, mit besten Empfehlungen, sicher und tadellos arbeitend, sucht **Kundschaft.** Prompte Bedienung. Mäßige Preise. Offert. unter **G G 277** an die Geschäftsstelle. t3a

Kotten

Nähe Bahnstation, mit Garten und 3—4 Morgen Ackerland, zum 1. Oktober d. Js. zu verpachten. **Harling**, Hiltrup. t2a

Göpel

zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. **K K 282** a. d. Geschäftsstelle.

Vergessen Sie nicht!

28 Photographien für 1.— Mk.

in 4 verschieden Aufnahmen.

Chamois-Künstler-Postkarten

mit eigener Photographie!

Ebenso alle andern Photographien in bester Ausführung.

C. Bastian,
Spiekerhof 17.

Nicht dauernd in Münster.

ft*

Umständehalber

10 Aktien

der

Westdeutschen Vereinsbank (ter Horst & Cie.)

preiswert abzugeben. Off. mit Preisangabe unter **Z 4235** besorgt **Aug. Rolef.**

Kreissparkasse

Ahaus.

Sämtliche Einzahlungen an uns können von jetzt auch auf **Postscheckkonto Nr. 12270** des Postscheckamtes **Cöln** bewirkt werden.

Einlagezinsfuß 4% **bei täglicher Verzinsung.**

Die Verwaltung der Kreissparkasse.

Schulzenhof Gemen

Schöppingen, Krs. Ahaus,

wird am

8. Juni, vormittags 9½ Uhr

zu Ahaus vor Gericht, Zimmer 7, zwangsweise öffentlich zum Verkauf ausgesetzt. Gut liegt arrondiert an Chaussee, kath. Kirche und Schule, nächste Bahnstation 3 Kilom., Größe 210 Morgen, Reinertrag 1200 Mark, wie erfichtlich guter und kleefähiger Boden.

Erfahr. Lehens-, Unfall-Haftpflicht-Versicherung sucht allerorts **Vermittler** gegen hohe Provision, 50 bis 200 Mk. Auch ohne ärztliche Untersuchung findet Aufnahme statt. Polizen werden höchst beliehen. Off. unter **M S 878** an das Central-Zeitungs-Büreau.

Angenehmer Ferien- oder Sommeraufenthalt in hess. Privathause Münsters. Pension 3,50—4,00 Mk. pro Tag. Off. u. **O B 267** a. d. Gesch.

Zu dem am **Mittwoch** beginnenden neuen

Zuschneidekursus

System

Welt-Rapid

empfehle ich mich den Damen, welche sicher, leicht und gründlich lernen wollen, ihre Garderobe anzufertigen. **Kein Winkel, keine Berechnung,** von allen Methoden die **einfachste** und **beste.** Anmeld. Prinzipalmarkt 41.
Therese Hufnagel.

Kleine Wohnung

zu vermieten. Näheres Mauritz, **Hawichorstst

Eine eleg. Vergrösserung umsonst

12 Visit glanz 1.90 Mk. an, matt 4.00 Mk. an — Atelier **Rembrandt,** Prinzipalmarkt 26. — 12 Kabinett glatt 4.90 Mk. an, matt 8.00 Mk. an

bei Bestellung von 12 Visit matt
eine Vergrösserung 30×36 cm gross mit **feinem Karton**

bei Bestellung von 12 Kabinett matt
eine Vergrösserung 40×50 cm gross mit **feinem Karton**

Gute, trockene
Torfstreu
aus der Gräfl. von Landsbergschen Torfstreufabrik liefert
zu billigsten Preisen
Jos. Filbry Wwe.
Generalvertreter für das Münsterland u. umliegende Bezirke. z4a
Münster i. W. Telephon 122.

Jagdrad-Fahrräder
Beste Marke. Billigste Preise
Prachtkatalog (300 Seiten stark) umst. u. portofrei an jedermann
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
in Kreiensen (Harz) Nr. 763

---

10 000 Mk. a. 2. Hypoth. z. verl. Off. u. **MB876** a. d. **Central-Itgs.-Bureau**

Peter's Union Pneumatik

bester und im Gebrauch billigster Reifen.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik
Louis Peter A.-G.

Frankfurt am Main. Zweigfabrik Corbach i. W.

12a

Dunkler Rohrstock
mit silbernem Knauf am Sonnabend, den 27. dss. Mts., **verloren.** Gegen **5 Mark Belohnung** abzugeben.
Ferdinandstr. 25 part.

Zahn-Atelier
Frau Maria Kruse.
Alterssteinweg Nr. 28, 2. Et. (Kösters Porzellan-Geschäft).

Künstl. Zähne mit und ohne Gummiplatte, Stiftzähne und Kronen. Plomben in Gold, Silber etc. Nervöten, Zahnziehen (auch schmerzlos).
Schonendste Behandlung. Billige Preise.

Wer reist mit D. T. B.?
Paris 85 Mk.
London 125, Bud.-Tatra 145 M.
Juli-Aug. Nordland 450 M.
Orient 500 M., Balkan 450 M.
Italien 220 M. etc.
Ausk. Geschäftsst. 20b. Dtsch.-T.-Ver. Waldenburg Schles.

Dr. Westhoff
ist **verreist** bis 8. Juni. a25

Bis Freitag, d. 9. Juni
verreist.
Dr. Richter,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten,
Münster i. W.,
Salzstraße 53.

»» Tanz-Unterricht ««
erteilt
Jos. Schmedding,
Ludgeristr. 84.

Dortmunder Kind'l.
An beiden **Pfingstfeiertagen:**
Frühschoppen- und Abend-Konzert
des hier so beliebt geword.
Essener Opern-Quartetts
unter Leitung des Königl. Sächs. Hofopernsängers
Herrn Rübsam.
Frühschoppen-Konzert
Eintritt frei.

American-Bar
Hot. z. Königv. England

Gommerfrischler
gesucht in herrlicher Gegend am Teutoburger Wald.
Jos. Schwedhelm,
Kloster Oesede.

Altpensionäre!
Gemütliche Zusammenkunft
am **Montag, den 12. Juni um 6 Uhr** bei
Beisenkötter, Königstr.

Restaurant
„Dicke Weib'"
20 Minuten vom Bahnhof Hiltrup.
Feine Weine, gute Biere.
Vorzügl. Kaffee mit selbstgebak. Korinthen- und Bauernbrot.

Windhorstbund Münster.
Versammlung am **Mittwoch,** den **7. Juni,** abends **pünktlich 9 Uhr** in der **Union,** Krummestraße, mit der **Tagesordnung:**
1. Anträge zum Vertretertage.
2. Einrichtung eines Leseabends.
3. Wichtige geschäftliche Beratungen.

Der Vorstand.

Mühlenhofs Altbiergarten
Th. Beisenkötter.
Pfingstsonntag:
Frühschoppen-Konzert
vormittags 11½ Uhr.
Jos. Biegener.

Ausflugs- u. Konzertlokal
Kaffee-Restaurant „Zur Schleuse".
An **beiden** Pfingsttagen, nachmittags 3 Uhr:
Groß. Garten-Konzert.
Herrl. schattenw. Konzertgart. Bei schlecht. Wetter findet das Konzert im Saal statt.
Am **zweiten** Pfingsttage noch besonders: Gesang-Vorträge, Preiskeg., Preisschießen, Preiswürfeln, Verlosung u. Kinderbelustigung, des M.-G.-V. „Männergruß" 7 Uhr: **Ball.** a26

Mecklenbeck.
Wirtschaft Lohmann.
Am Pfingstmontag, von 3 Uhr nachmittags an sind meine Lokalitäten nur für Besucher des Jubelfestes geöffnet.

Café-Restaurant Bürgergarten
Inh.: **Eduard Schymanski**
Warendorferstrasse 25. MÜNSTER i. W. Fernruf No. 2196.

Empfehle meine in vornehmen Stil renovierten Lokalitäten, grossen prachtvollen schattigen Garten, Tennisplätze, Kegelbahn, Billard, schönen Saal mit neuem Parkettboden und anschliessendem Zimmer, für Vereine, Hochzeiten etc. sehr geeignet.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.

Reingeh. Weine, Dortmunder Kronenbier hell u. dunkel.
Vorzügliche Küche bei mässigen Preisen.
Guter Kaffee mit selbstgebackenem Stuten und Kuchen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
Eduard Schymanski.

Nach mehrjähriger Tätigkeit an **allgemeinen** Krankenhäusern — Clemenshospital, Münster unter Professor Sticker: Marienhospital, Düsseldorf unter Sanitätsrat Sträter und Oberarzt Engelen, und an **Spezialhautkliniken:** städtisches Louisenhospital, Dortmund unter Sanitätsrat Dr. Fabry, und zuletzt zwei Jahre an der Hautklinik „Lindenburg" der Akademie für praktische Medizin der Stadt Cöln (Rh.) unter Professor Zinsser — habe ich mich in

Münster i. W.
Ludgeristrasse 112 Fernsprecher 1699
als Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden
niedergelassen. r3a

Münster i. W., Juni 1911.

Dr. med. Tecklenborg.
Röntgen-Lichtbehandlung. Blutuntersuch. nach Wassermann.

Leiter einer Zweigniederlassung
gesucht zwecks Entlastung unseres Hauptunternehmens, die wirklich lukrativ ist und bei vorausgesetzter Tüchtigkeit ca. 10—16000 Mark Jahreseinkommen abwirft. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Jüngere Herren mit feinen Umgangsformen, die ein eigenes Barkapital von ca. 3—5000 Mark besitzen, wollen Offerte mit ausführlichem Lebenslauf und Altersangabe an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 8,** unter **V B 4075** richten.



Wasch- u. Plättmaschinen
bester Konstruktion jeder Größe fabriziert
Forster Wäschereimaschinenfabrik
Rumsch & Hammer, Forst (Lausitz) 162.

Reinigungs-Anstalt
August Gabriel.
Weselerstraße 67. **Weselerstraße 67.**
Vacuum- und chem. Reinigung v. Teppichen usw. Absolute Schonung, vollkommene Entstäubung.
Dampf-Betten-Reinigung. Überhitzter Dampf, wunderbare Fülltraft.
Entmottung von Polstermöbeln usw., unfehlbar, geruchlos, unschädlich.
Konkurrenzlos! **5 Jahre schriftl. Garantie.** Konkurrenzlos!
Desinfektion von Krankenzimmern und Sachen. ö6a
Konkurrenzlose Preise! Elektrischer Betrieb!

ROSE & CO.

DORTMUND

MÖBEL-FABRIK UND KUNSTGEWERBLICHE WERKSTÄTTEN FÜR DEN GESAMTEN INNEN-AUSBAU

UNSERE AUSSTELLUNG COMPLETER
- WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN -
IST IN EINFACHEN UND MITTLEREN PREISLAGEN DURCH HINZUNAHME WEITERER RÄUME BEDEUTEND
:: VERGRÖSSERT. ::

GARDINEN :: DEKORATIONEN :: TEPPICHE.

FÜR ORIENT-TEPPICHE EIGENES EINKAUFSHAUS IN KONSTANTINOPEL.

DURCH EIGENE BEDEUTENDE FABRIKATION SIND WIR HINSICHTLICH DER PREISE BESONDERS LEISTUNGSFÄHIG. — FÜR ERSTKLASSIGE ARBEIT UND TADELLOSES MATERIAL ÜBERNEHMEN WIR WEITGEHENDSTE GARANTIE.

r3a

FEINSTE REFERENZEN.

Meine **Verlobung** mit **Fräulein Christine Möllers** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Nordwalde
— Pfingsten 1911. —
Hubert Neuhaus.

Christine Möllers
Hubert Neuhaus
Verlobte
Münster u. Nordwalde
— Pfingsten 1911. —

Schwimmverein „Münster"
von 1891.
Pfingstmontag:
Anschwimmen.
Antreten 4,30 Uhr.
Der Vorstand.

Kgl. Schlossgarten.
1. Pfingstfeiertag und Dienstag, 6. Juni 1911,
nachm. 3½ Uhr:
Großes Militär-Konzert
der Infanterie-Kapelle.
Leitung: Herr Musikmeister **Günzel.**

Quabeck's Handelsschule
Norbertstraße 1, Ecke Weselerstraße.

Der Unterricht wird von praktisch und akademisch gebildetem Handelslehrer von der Handelshochschule in Cöln erteilt.

Einzel-Unterricht in allen Handelsfächern.
Mäßiges Honorar. l4a



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute früh 7¼ Uhr unsere einzige Tochter, Schwester und Schwägerin

Else Fernholz

im Alter von 34 Jahren nach langem, musterhaft ertragenem Leiden und wiederholtem Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet
Familie R. Fernholz,
Kunstmaler.

Die Beerdigung findet statt am Pfingstdienstag, ¼4 Uhr vom Trauerhause, Agidiistraße 37 aus.

Das Seelenamt am Mittwoch, d. 7. Juni, morgens 8 Uhr in der Agidii-Kirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Finstlicher Bagno
Burgsteinfurt.
Am 2. Pfingstfeiertag
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Inf.-Reg. Herwarth von Bittenfeld unter persönl. Leitung des Herrn Musikmeisters **Günzel.**
Diners von 12—2 Uhr. Reichhaltige Abendkarte.
Abends **großes Feuerwerk, Illumination der Anlagen u. Ball.**

Linnenbrinks Konzertgarten.
1. Pfingstfeiertag,
abends 8¼ Uhr:
Großes Militär-Konzert
der ganzen Infanterie-Kapelle.
Leitung: Herr Musikmeister **Günzel.**

Welt-Krone
Vom Guten das Beste
Alkoholfrei
„Adler" Brauerei
Akt.-Ges.
Greven i. W.
Abteilung:
Fabrikation alkoholfreier Getränke
bringt das in kurzer Zeit durch seine Reinheit, Güte u. Bekömmlichkeit so sehr beliebt gewordene
alkoholfreie Tafelgetränk
„Welt-Krone"
in empfehlende Erinnerung.
Hauptvertretung für Münster u. Umgebung durch die Niederlage in **Münster Wilhelmstr. 26.**
Fernsprecher Nr. 301.

Schützenhof.



Dienstag, den 6. Juni
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt v. ganzen Trompeterkorps des Kürassier-Reg. v. Driesen (Westf.) Nr. 4 unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Foitzik.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Für Mitglieder des Bürger-Schützenkorps gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte **20** Pfg.

Antonia Wietfeld
Josef Nies
Verlobte.
Senden **Bösensell**
Pfingsten 1911.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Soeben erschien in **zwanzigster** Auflage:

Der h. Aloysius Gonzaga S. J., Vorbild und Patron der Jugend, oder Andacht der 6 Sonntage zu seiner Ehre. Von P. St. Dosenbach S. J. 20. Aufl. besorgt von P. Nix S. J. 208 Seiten. Geb. in Leinen 80 Pfg.

Anzeiger für die kath. Geistl. Frankfurt: Das vortreffliche Büchlein kann der Jugend, zumal der studierenden, nicht genug empfohlen werden. Trotz der großen Reichhaltigkeit und guten Ausstattung ist der Preis ein sehr mäßiger.

Luft-Kurhaus „Weißenburg".
30 Minuten von Stadt und Bahnhof **Billerbeck,** mitten in den Baumbergen. Herrlicher Wald mit schönen Spaziergängen in nächster Nähe des Hauses. Wundervolle Hügellandschaft. Die „Weißenburg" liegt auf einem sehr hohen Berge und man hat von der Veranda des Hauses eine prachtvolle Fernsicht unten im Tale die Stadt **Billerbeck.** Wegen der durchaus gesunden Luft **besonders empfehlenswert für Erholungsbedürftige.** ft3b
W. Düllo, Billerbeck bei Münster i. W.

Eine für Christiania (Norwegen)
bestimmte
Aussteuer
habe ich für einige Tage in meinen Schaufenstern ausgestellt und mache besonders auf den Rococo-Salon aufmerksam.
Jos. Weber Nachfolger
Möbelausstellung
Ludgeriplatz 3. Ludgeriplatz 3.

Nordseebad Cuxhaven
Seebad u. Luftkurort. Sommer- u. Winterkuren. Warme u. kalte Seebäder. Heil- u. medizin. Bäder. Bahn- u. Dampfschiffstation. Sand- u. grüner Strand. Rollschuhbahn. Wattlaufen. Marinestat. Kaiserregatta. Starker Seeverk. Hamburg. Ank. u. Abf. der Schnelldampfer d. Hamburg-Amerikalinie. 23 000 Kurgäste. 200000 Passanten. Führer durch d. Verband der Nordseebäder, d. Invalidendank sowie durch d. Badekommission kostenlos.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen ½10 Uhr unsern lieben Herrn

Pfarrdechanten, den Jubilarpriester
Heinrich Dahlhoff
Ritter hoher Orden

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb im Alter von 86 Jahren nach langer, schmerzlicher, mit seltener Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Ein Priester nach dem Herzen Gottes, hat er 27 Jahre seiner Herde vorgestanden. Er war ein Vater der Armen, ein Freund der Kinder und der Schule, ein durch sein klares Urteil und seine reiche Erfahrung hochgeschätzter Berater seiner Konfratres.

Seine teure Seele wird dem Gebete seiner Gemeinde und seiner Konfratres empfohlen.

Ahlen, den 3. Juni 1911.

Die Pfarrgeistlichkeit,
Die Lehrpersonen,
Der Kirchenvorstand,
Die Gemeindevertretung.

Die Exequien finden statt am Mittwoch, d. 7. Juni, morgens 9½ Uhr.

Franziska Hünteler
Felix Elshoff
Verlobte
Greven Bonn
Pfingsten 1911.

Maria Jürgens
Heinrich Keller
Verlobte
Greven Hembergen
Pfingsten 1911.

Elisabeth Mersmann
geb. **Jürgens**
Joseph Pölking
Verlobte
Greven, Pfingsten 1911.